

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 64 (1931)  
**Heft:** 36

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag  
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“  
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: Christoph 69.46.

REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: *Dr. F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: Christoph 69.92.

ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzelle 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



REDAKTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

REGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, Place de la gare 1, BERNE, Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thounne, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107  
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5<sup>e</sup> étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Zur eidgenössischen und kantonalen Volksabstimmung vom 6. Dezember. — Die Strafe als Erziehungsmittel. — Verschiedenes. — Axiomes de vieux pédagogues. — Une question délicate. — Dans les sections. — Beilage: Buchbesprechungen.

## Weihnachts-Ausstellung

bei

### Hiller-Mathys, Bern

Neuengasse 21, I. Stock

11

Weihnachts-Darstellungen alter und neuer Meister. Gerahmte und unge-rahmte Bilder. Weihnachts-Postkarten u. Bildchen. Transparente, Krippen etc.

Neue Modelle  
Neue Preislagen

Grosse Auswahl 191

Normale Kinderschuhe



Gebrüder  
**Georges**  
Bern  
Marktgasse 42

Spezialhaus für bewährte Qualitäten



## Feine Violinen

alt und neu

Schülerviolinen kompl. von Fr. 35 an. Reparaturen. Prima Saiten u. Bogen

Internationale Musikausstellung in Genf: Goldene Medaille, höchste Auszeichnung

**J. Werro, Geigenbauer, Bern**

2 Zeitglockenlaube 2

Lehrer Rabatt

133

Wenn Sie vor Ankauf ohne Vorurteil prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf

## Liesegang Epidiaskop

Modell R

fallen. Ohne lärmenden Ventilator geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte Bildhelligkeit, geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung

Photohaus H. Aeschbacher

BERN - Christoffelgasse 3

## Vereinsanzeigen.

➔ Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens Mittwoch den 9. Dezember** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.

### I. Offizieller Teil.

#### Lehrerverein Bern-Stadt.

**Jugendschriftenausschuss.** Sitzung Freitag den 11. Dezember, 16½ Uhr, im Sitzungszimmer der städtischen Schuldirektion, Bundesgasse 24. Gäste willkommen.

**Kulturfilmgemeinde.** Nächsten Sonntag den 6. Dezember, 10¼ Uhr, im Cinema Splendid Palace, bringt die Berner Kulturfilmgemeinde als elfte Matinée auf vielseitigen Wunsch den Film «Südamerika» (von den Urwäldern Brasiliens zu den Gletschern Feuerlands) zur Wiederholung mit Referat von Herrn A. Schneider, Journalist. Die Vorweisung der Mitgliederkarte des Lehrervereins Bern-Stadt berechtigt zum Bezug von zwei Eintrittskarten zu ermässigtem Preis.

**Sektion Biel (deutsch).** Versammlung Samstag den 5. Dezember, 14½ Uhr, in der Aula des Gymnasiums.

**Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des B. L. V.** Sektionsversammlung Mittwoch den 9. Dezember, 14 Uhr, im Gasthof zum «Löwen», Thörigen. Verhandlungen siehe Nr. 35.

**Sektion Konolfingen des B. L. V.** Die nächste Sektionsversammlung findet statt: Mittwoch den 9. Dezember, 14 Uhr, im Hotel «Löwen», Oberdiessbach. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Verschiedenes. 4. Grönland, Lichtbildervortrag von Herrn Dr. W. Jost, Gymnasiallehrer, Bern. Es sei hier auch darauf hingewiesen, dass die dem Zirkular beiliegenden Zettel wirklich ausgefüllt und an Herrn Engler, Worb, gesandt werden sollten, damit die Erhebung genau durchgeführt werden kann.

**Section de Neuveville.** Assemblée synodale, mercredi 9 décembre, à 14¼ h., à Prêles, maison d'école. Ordre du jour: 1. Lecture du dernier protocole. 2. Conférence avec projections par M. le Dr Nussbaum, professeur à l'Ecole normale de Berne-Hofwil; sujet: «Les effets morphologiques des glaciers quaternaires sur le relief de la Suisse.» 3. Motion Fawer. 4. Comment construire soi-même un épidiastroscope à peu de frais; démonstration par M. Beerstecher, instituteur à Neuveville. 5. Choix du lieu et date du prochain synode. 6. Imprévu. *Le comité.*

**Section de Moutier du B. L. V.** Pour rappel, assemblée synodale le jeudi, 10 décembre, à Reconvilier. Les tractanda ont paru dans le numéro du 28 novembre. Ne pas oublier de s'inscrire pour le dîner.

**Sektion Fraubrunnen des B. L. V.** Sektionsversammlung Donnerstag den 10. Dezember, 13¼ Uhr, im Kreuz, Jegenstorf. Vortrag von Herrn Zentralsekretär Graf über die Stellung des Lehrers zu den kommunalen und staatlichen Behörden, sowie zu den Eltern und Schulkindern. Gesangbücher mitbringen.

**Sektion Thun des B. L. V.** Sektionsversammlung unter Mitwirkung des Lehrergesangsvereins Thun: Donnerstag, 10. Dezember, 14 Uhr, in der Aula des Progymnasiums. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Dr. C. T. Baumann, Arzt in Thun, über: «*Neuere Methoden in der Erkennung*

*und Bekämpfung von Krankheiten, speziell der Tuberkulose.* Beobachtungen in der Kaserne Thun.» 2. Geschäftliches. Von den gediegenen Vorträgen des Lehrergesangsvereins seien hervorgehoben: «Der Kuckuck und die Nachtigall», ein Singstreich von Joh. Staden, sowie mehrere herzerfrischende Gesänge von Jos. Haydn.

**Sektion Seftigen des B. L. V.** Sektionsversammlung Donnerstag den 10. Dezember, 13¼ Uhr, im Gasthof zum Hirschen in Kehrsatz. Referat von Herrn Schulinspektor Bürki über einige Schulfragen im Anschluss an den Vortrag von Herrn Zentralsekretär Graf an der letzten Sektionsversammlung in Lohnstorf.

**Sektion Ober-Simmmental des B. L. V.** Versammlung Freitag den 11. Dezember, 13½ Uhr, im Primarschulhaus Zweisimmen. Vortrag von Kollege E. M. Perren: «Religionsunterricht».

**Sektion Interlaken des B. L. V.** Versammlung Samstag den 12. Dezember, 14 Uhr, im Hotel Kreuz in Interlaken. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Prof. Volkart über *Forel*. 2. Anregung Bichsel, Brienz. 3. Neuaufnahmen. 4. Verschiedenes.

Anschliessend findet die *Bezirksversammlung der Lehrerversicherungskasse* statt. Traktanden: Wahl eines Bezirksvorstehers und seines Stellvertreters.

**Sektion Nieder-Simmmental des B. L. V.** Sektionsversammlung Samstag den 12. Dezember, nachmittags, in Spiez. Weitere Mitteilungen und Traktanden erfolgen im nächsten Schulblatt.

### II. Nicht offizieller Teil.

**Sektion Büren-Aarberg des Schweiz. Lehrerinnenvereins.** Versammlung Mittwoch den 9. Dezember, 13¼ Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Traktanden: 1. Stellungnahme zum Neudruck der Fibel («Schulpraxis», Heft 12, vom März 1931 mitbringen!). 2. Verschiedenes. 3. Referat von Frl. G. Huber, Dotzigen: Die Singbewegung. 4. Adventsingen. — Auch die unserm Verein nicht angehörenden Kolleginnen sind herzlich eingeladen.

**Sektion Guggisberg des evang. Schulvereins.** Umstände halber musste die Konferenz in Mittelhäusern auf Donnerstag den 10. Dezember verschoben werden.

**Sektion Burgdorf des Schweiz. Lehrerinnenvereins.** Wir laden die Teilnehmerinnen am Schreibkurs zu einer letzten Uebung ein auf Samstag den 12. Dezember, 14 Uhr, im Pestalozzischulhaus.

**Lehrergesangsverein Bern.** Samstag den 5. Dezember, punkt 16 Uhr, Probe im Schupplischulhaus. Freitag den 11. Dezember, punkt 20 Uhr, I. Kursabend für Stimmbildung in der «Harmonie».

**Lehrergesangsverein Konolfingen und Umg.** Nächste Uebung Samstag den 5. Dezember, 16¼—18¼ Uhr, im Unterweisungslokal Stalden für den I. Chor.

**Lehrergesangsverein Thun.** Nächste Uebung Dienstag den 8. Dezember, 16¼ Uhr, im Männerchorsaal des Hotel Freienhof, Thun.

**Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmmental.** Nächste Proben Mittwoch den 9. und Mittwoch den 16. Dezember, 14½ Uhr, im «Des Alpes», Spiez.

**Lehrergesangsverein Murten-Erlach-Laupen.** Wiederbeginn der Proben erst nach Neujahr.

**Lehrerturnvereine Langnau und Emmental.** Unsere nächste Uebung findet statt Freitag den 11. Dezember, 16 Uhr, in der Turnhalle in Langnau.



## Auf Ihre Ottomane

liefern wir die passende, gediegene  
Decke in Moquette oder Gobelin

**Bertschinger, Burkhard & Co.**  
Bern, Zeughausgasse 20

## Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule <i>Localité</i>	Art der Schule <i>Ecole</i>	Name des Lehrers oder der Lehrerin <i>Nom du maître ou de la maîtresse</i>	Definitiv oder provisorisch <i>Définitivement ou provisoirement</i>
Biel-Bözingen . . . . .	deutsche gem. Klasse 3b	Läderach, Werner, zuletzt provis. an der gl. Klasse . . . . .	definitiv
" . . . . .	deutsche gem. Klasse 4b	Jaggi, Werner, zuletzt provis. an der gl. Klasse . . . . .	"
Biel-Madretsch . . . . .	deutsche gem. Klasse 4a	Aeschlimann, Charles, zuletzt provis. an der gl. Klasse . . . . .	"
" . . . . .	deutsche gem. Klasse 5	Leutwyler, Emil, zuletzt provis. an der gl. Klasse . . . . .	"
Biel-Mett . . . . .	deutsche gem. Klasse 3	Schöchlin, Marius, zuletzt provis an der gl. Klasse. . . . .	"
Biel-Stadt . . . . .	deutsche Knaben- klasse 5b	Imhof, Albert, früher in Münchringen . . . . .	provis.
Worben b. Lyss . . . . .	Klasse II	Staudenmann, Adolf, früher in Münchringen . . . . .	definitiv
Dürrenroth . . . . .	Klasse IV	Indermühle, Martha, pat. 1931 . . . . .	"
Uetendorf-Bach . . . . .	Klasse III	Stettler, Emma, pat. 1930 . . . . .	"
Merligen . . . . .	Klasse II	von Gunten, Rudolf Walter, pat. 1931 . . . . .	"
Landiswil . . . . .	Mittelklasse	Grädel, Johann Walter, pat. 1928 . . . . .	provis.
Ins . . . . .	Klasse IV	Graf, Robert, bisher in Brüttelen . . . . .	definitiv
" . . . . .	Klasse VI	Geissler-Tschäppät, Marie, bisher an Klasse IV . . . . .	"
Weissenbach (Boltigen) .	Oberklasse	Pfander, Emil, zuletzt provis. an der gl. Klasse . . . . .	"
Gammen (Ferenbalm) .	Gesamtschule	Schwab, Alfred, zuletzt provis. an der gl. Klasse. . . . .	"
Büren a. A. . . . .	Klasse II	Schär, Ernst, zuletzt provis. an der gl. Klasse . . . . .	provis.
Schwanden b. Brienz . .	Gesamtschule	Buri, Johannes Ernst, pat. 1929 . . . . .	definitiv
Frutigen . . . . .	Klasse VIa	Berger, Susanna Marie, pat. 1930. . . . .	"
Zwieselberg . . . . .	Gesamtschule	Lutz, Renate Dorothea, pat. 1930 . . . . .	provis.
Rümligen . . . . .	Klasse II	Pauli, Ella Klara, pat. 1924, bisher in der Anstalt Enggistein .	definitiv
Jaberg . . . . .	Gesamtschule	Hegg, Klara Elsa, pat. 1928 . . . . .	provis.
Eggiwil . . . . .	Klasse II	Leibundgut, Hans, pat. 1930 . . . . .	"
Ried b. Wasen. . . . .	Klasse II	Eggimann, Alice, pat. 1930 . . . . .	"
Affoltern i. E. . . . .	Klasse V	Bichsel, Rosa, pat. 1928, bisher Anstalt Lerchenbühl . . . . .	definitiv
Huttwil . . . . .	Klasse Va	Amstutz, Johanna Elsbeth, pat. 1928 . . . . .	"
Thörigen . . . . .	Klasse II	Wyler, Elisabeth, pat. 1931 . . . . .	provis.
Seewil . . . . .	Klasse II	Röthlisberger, Hedwig, pat. 1931 . . . . .	"
Brüttelen . . . . .	Oberklasse	Zesiger, Paul, pat. 1931 . . . . .	"
Wattenwil . . . . .	Klasse IIa	Hadorn, Alfred, bisher in Zwieselberg . . . . .	definitiv
" . . . . .	Klasse IIIa	Nussbaum, Erika, pat. 1925 . . . . .	"
Mühlethurnen . . . . .	Klasse IV	Jordi, Hilde, zuletzt provis. an der gl. Klasse . . . . .	"
Tännlenen. . . . .	Klasse IV	Huber-Schürch, Marie, zuletzt provis. an der gl. Klasse. . . . .	"
Worb. . . . .	Klasse VI	Wyler, Gertrud, pat. 1930 . . . . .	"
Twären (Gde. Trub) . . .	Oberklasse	Berger, Fritz, pat. 1931 . . . . .	"
Niederried b. Kallnach .	Oberklasse	Beer, Ernst, bisher in der Erziehungsanstalt Aarwangen . . . . .	"
Gondiswil . . . . .	Klasse IV	Schmalz, Klara, zuletzt provis. an der gl. Klasse. . . . .	"
Rütschelen . . . . .	Oberklasse	Trachsel, Karl, bisher an der Mittelklasse. . . . .	"
" . . . . .	Mittelklasse	Wittwer, Fritz, zuletzt provis. an der Oberklasse . . . . .	"
Bönigen. . . . .	Oberklasse	Hostettler, Ernst, pat. 1931 . . . . .	provis.
Matten b. Interlaken . .	Erweiterte Ober- schule, Kl. I	Fuhrer, Werner, bisher an Kl. II der erweiterten Oberschule .	definitiv
" . . . . .	Erweiterte Ober- schule, Kl. II	Tillmann, Arnold Christian, pat. 1929. . . . .	"
Lütschental . . . . .	Klasse II	Inäbnit, Luise, zuletzt provis. an der gl. Klasse . . . . .	"
Betelried b. Zweisimmen	Klasse II	Blessing, Anna Klara, bisher in Därstetten . . . . .	"
Horrenbach . . . . .	Gesamtschule	Zenger, Walter Ernst, pat. 1930 . . . . .	provis.
Oberdiessbach . . . . .	Klasse I	Baumann, Emil, bisher an Klasse II. . . . .	definitiv
" . . . . .	Klasse II	Tillmann, Hans, bisher in Thörigen . . . . .	"
Burgstein. . . . .	Klasse III	Lüthi, Adelheid, pat. 1930 . . . . .	provis.
Stettlen. . . . .	Klasse IV	Hug, Eugenia Susanna, pat. 1929 . . . . .	definitiv
Neuenschwand (Eggiwil)	Klasse II	Hirschi, Marie, pat. 1931 . . . . .	provis.
Bütikofen (Kirchberg) .	Klasse II	Reber, Emma, bisher in Hindten, Gde. Eggwil . . . . .	definitiv
Oberwil b. Büren . . . .	Oberklasse	Jaggi, Otto, zuletzt provis. an der gl. Klasse . . . . .	"
Dotzigen . . . . .	Klasse I	Nyffeler, Ernst Gottlieb, zuletzt provis. an der gl. Klasse. . .	"
" . . . . .	Klasse II	Marti, Otto Erwin, zuletzt provis. an der gl. Klasse . . . . .	"
Aarberg. . . . .	Klasse I	Salzmann, Paul, bisher an Klasse II . . . . .	"
" . . . . .	Klasse II	Schwab, Friedrich, zuletzt provis. an Klasse I. . . . .	"
Bergli (Mühleberg) . . .	Gesamtschule	Zwygart, Hans Otto, zuletzt provis. an der gl. Klasse . . . . .	"
Bützberg . . . . .	ob. Mittelklasse	Trösch, Ernst, zuletzt provis. an der gl. Klasse . . . . .	"
Wolfisberg . . . . .	Gesamtschule	Steiner, Albert, zuletzt provis. an der gl. Klasse . . . . .	"
Ausser-Eriz . . . . .	Klasse II	Lieberherr, Anna, zuletzt provis. an der gl. Klasse . . . . .	"
Gumm b. Oberburg . . . .	Oberklasse	Bichsel, Gottfried, pat. 1898 . . . . .	provis.
Hindten (Gde. Eggwil) .	Gesamtschule	de Bruin, Johanna Margrit, pat. 1926 . . . . .	"
Niederbach (Gde. Rüders- wil) . . . . .	Unterklasse	Salzmann, Margaretha, zuletzt provis. in Than b. Rüderswil .	"

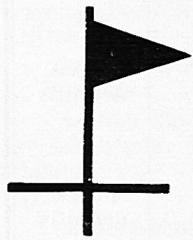
# REFORM-SCHULMÖBEL

Fabrikation praktischer, hygienischer Schulmöbel - Schulbänke - Zeichentische - Arbeitsschultische - Spezialbestuhlungen f. jeden Zweck

**Jakob Glur, Roggwil (Bern)**

Telephon 51.69 - Postcheckkonto IIIa 561  
Referenzen zu Diensten - Verl. Sie Offerten

309



# Vaucher

Theaterplatz Nr. 3, Bern

Mein Winterkatalog  
zeigt Ihnen viel Neues

Verlangen Sie ihn

442

**BÜCHER** für jeden Geschmack. Reiche Auswahl. Billigste Preise 425

**M. PEETZ** Buchantiquariat, Kramgasse 8  
Bern

Der gross angelegte historische Bernerroman

Rudolf von Tavel

## Ring i der Chetti

**© Läbesgschicht**

419

Ganzleinen Fr. 9.80

**Neu**

Die Lebensgeschichte Adrians von Bubenbergr, die nach innen und aussen gleich packend ist, und das wuchtige Bild seiner Zeit. Es ist das Buch, das Tavel mit besonderer Liebe umhegt hat und in sorgfältiger geschichtlicher Forschung zur Reife brachte

**A. FRANCKE A.G.** Verlag  
Bern

IV

## Stadtkirche Burgdorf

Sonntag, 6. Dezember 1931, nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

# Ein deutsches Requiem

(nach Worten der Heiligen Schrift) für Chor, Soli, Orchester und Orgel von Johannes Brahms, aufgeführt vom

**Lehrer-Gesangverein Burgdorf und Umgebung  
und Cäcilienverein Thun**

443

unter Mitwirkung des Berner Stadtorchesters

Leitung: August Oetiker. Solisten: Fräulein Helene Fahrni, Sopran, Köln-Thun. Herr Alfred Peter, Bass, Strassburg. An der Orgel: Herr Musikdirektor W. Schmid, Burgdorf.

## Konzertmässige Hauptprobe

vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Preise der Plätze (I.-III. Platz numeriert) inkl. Programm. Texte 30 Rp.

	I. Platz	II. Platz	III. Platz	IV. Platz
Konzert	Fr. 5.20	4.20	3.20	2.20
Hauptprobe	Fr. 3.50	2.50	2.20	1.20

Ein allfälliger Reinertrag wird der Stiftung «Pro Juventute» Burgdorf überwiesen. Vorverkauf: Buchhandlung Langlois & Cie, Telephon 175. Passivmitglieder erhalten gegen Abgabe ihrer Karte auf den ersten 2 Plätzen eine Ermässigung von Fr. 1.50. Öffnen der Kirche nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Konzertdauer zirka 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden.

## Beatenberg Pension National und Chalet Eiger

440 In prachtvoller Lage mit Blick auf See und Alpen. Sportgebiet. Sehr geeignet für Erholungsbedürftige. Zentralheizung. Reduzierter Pensionspreis. Wochenende-Arrangements Familie Hürner

**Gediegene Vorhänge  
Aparte Kissen**

kaufen Sie vorteilhaft bei  
**Wwe. L. Moser**  
Spezial-Atelier - Bern  
Spitalackerstrasse Nr. 66  
Telephon Christoph 28.84

## Zur eidgenössischen und kantonalen Volksabstimmung vom 6. Dezember.

Wir stehen in sicherer Stellung; wir haben für Zeiten der Krankheit und des Alters durch eigene Kraft und mit Hilfe des Staates vorgesorgt. Wir stehen ökonomisch innerhalb gewisser Grenzen gesichert da. Nicht absolut, gewiss nicht, aber was ist heute absolut? Kurz, wir haben grossenteils das schon erreicht, was für Hunderttausende anderer Stände erst noch erkämpft werden muss.

*Das verpflichtet.* Grosse Volksteile erwarten von uns, dass wir ihnen die Annahme der Vorlage über die *Alters- und Hinterlassenerversicherung* sichern helfen — ohne kleinliche Rechnerei, ob unsere persönlichen finanziellen Opfer grösser sein könnten als die möglichen Gegenleistungen.

Vergessen wir ob der grossen eidgenössischen Vorlage nicht eine in der gleichen Richtung liegende kantonale: *Das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung*. Auch hier geht es trotz aller Zahlen und Summen um eine ideelle Sache: Der Starke helfe mit, den Schwachen mindestens vor der Armengenössigkeit zu bewahren. Jenen Volkskreisen soll die Solidarität bekundet werden, die stets in Kanton und Gemeinde für unsere gerechten Forderungen eingetreten sind und immer wieder dafür eintreten werden.

Wir bernischen Lehrer legen daher am 6. Dezember für die beiden Vorlagen ein überzeugtes *Ja* in die Urne. *E. Aebersold, Ittigen.*

## Die Strafe als Erziehungsmittel.

(Nach dem von Prof. Dr. *Häberlin* aus Basel an der interkantonalen Konferenz der Sektionen Wangen-Bipp, Thal und Gäu gehaltenen Vortrag.)

Es ist auf der Welt schon viel gestraft worden, und wenn alle Strafen etwas genützt hätten, stünde es besser um die Welt. Darum haben wir uns zu besinnen: Unter welchen Umständen hilft die Strafe, unter welchen nicht?

Wir gehen aus von einer Unterscheidung zwischen juristischer und pädagogischer Strafe. Die juristische ist einesteils Sühne für die Verletzung eines Gesetzes oder Gebotes und andernteils Schutz der Gesellschaft. Sie orientiert sich also nicht am zu Strafenden selbst. Die pädagogische Strafe muss grundsätzlich anders orientiert sein, d. h. sie muss im Zusammenhang mit der Erziehung stehen. Sie kann nicht Sühne und Schutz der Gesellschaft sein, wenigstens primär nicht, sondern sie soll Erziehungsmittel sein. Wenn sie das sein soll und also orientiert am ganzen des Erziehungszieles selbst, dann muss sie sich organisch in die Erziehung einordnen und darf nicht Fremdkörper im Gesamtkörper der pädagogischen Massnahmen sein.

Der Sinn der Erziehung liegt darin, dem jungen Menschen hilfreich die Hand zu bieten, auf dass die Entwicklung, die er sonst nicht oder nur nach schweren Umwegen erreicht, mit unserer Hilfe

sicherer und besser vor sich gehe. Die Erziehung kann zwar den Menschen nicht anders schaffen. Wir können nichts an der Substanz des Menschen ändern. Aber als ältere Kameraden, die vom Leben gelernt haben, die, im besten Fall, zu leben verstehen, sind wir dazu da, den heranwachsenden jungen Menschen so zu führen, dass er das auch verstehen lerne. Was heisst das? Das heisst: In den Grenzen seiner Anlagen das Beste aus sich hergeben, damit jeder einzelne seine Bestimmung erfüllen kann, die ihm kraft seiner Anlagen aufgegeben ist. Die Erkennung seiner Bestimmung muss die Erziehung dem einzelnen beibringen.

Nun braucht jeder Heranwachsende, damit er seinem Wesen getreu seinen Platz ausfülle, eine gewisse Fähigkeit, seine persönlichen Wünsche zu opfern: das erfordert eine nicht geringe moralische Energie. Er muss imstande sein, wenn es darauf ankommt, entgegenstehenden Wünschen und Gelüsten nicht zu folgen. Auf diese sittliche Disziplinierung haben wir hinzuwirken. Innerhalb der Erziehung zur moralischen Freiheit und Herrschaft über sich selbst muss die Strafe ihren Platz haben — oder sie hat keinen Platz. Entweder gibt es eine Strafe, die imstande ist, die innere Freiheit des Zöglings zu fördern — oder dann keine Strafe!

Das kapitale pädagogische Mittel zu solcher sittlichen Disziplin ist aber nicht die Strafe, sondern etwas Positiveres, nämlich die Anleitung zu zäher Arbeit und damit Hand in Hand ein Kampf gegen das, was der Disziplinierung in jedem Menschen entgegensteht: gegen die Verwöhnung und Verweichlichung in ihm selbst und die von aussen, z. B. von den Eltern, an ihm herangetragene. Diese ändern meinen es vielleicht gut, bringen ihn aber davon ab sich in Zucht zu nehmen.

Erst in zweiter Linie kommt Strafe in Frage, unter einer Bedingung, die immer erfüllt sein muss, wenn Strafe eintreten soll: Ein einmaliger Verstoss, eine einmalige Disziplinlosigkeit ist noch nicht genug, um schon eine Strafe angezeigt erscheinen zu lassen. Es stehen noch andere Mittel zur Verfügung für diesen Fall, z. B. ein erstauntes und erschrecktes Ansehen bei der ersten Lüge. Die Bedingung für eine Strafe liegt erst vor, wenn es sich um eine sich einfressende Disziplinlosigkeit handelt, was ein eigentlicher Fehler ist. Also wenn es, wie der Franzose sagt, nicht « une faute », sondern « un défaut », ein Defekt ist. Die Strafe ist aber zu scharf für jene Entgleisungen momentaner Art, die wir mit Humor quittieren sollen, weil sie uns doch alle Tage passieren.

Wenn das Kind aber im Begriff ist, einer Laxheit zu verfallen, so dass der Charakter auf eine schiefe Bahn zu geraten droht, dann muss wohl die Strafe eintreten. Das muss uns veranlassen, die Kinder genau kennenzulernen, damit wir wirklich imstande sind zu unterscheiden, ob ein Verstoss, eine einmalige Entgleisung oder aber ein keimender Fehler vorliege. Das ist nicht leicht, muss aber geleistet werden. Man muss dem Kinde anmerken, ob eine Disziplinlosigkeit nur temporäre oder charakterliche Bedeutung hat.

Damit hängt ein anderes zusammen: Die Strafe ist nur pädagogisch gerechtfertigt, wenn sie wirklich

einen Fehler trifft und nicht angewendet wird bei einer Situation, welche dem Strafenden prima vista bloss als Fehler erscheint. Das ist durchaus schwer und setzt intimen Kontakt voraus. Landläufigerweise sehen wir an den andern Menschen vieles als Fehler an, was uns unbequem ist. Es gibt tausend Situationen, wo gestraft wird nicht für Fehler, sondern für Unbequemlichkeiten, wie Lebendigkeit, Spiel usw., beim Mittagsschläfchen, bei der Zeitungslektüre. Man erwerbe sich also eine Art Virtuosität in der Unterscheidung von wirklichen Fehlern und Unbequemlichkeiten.

Was wollen wir mit der Strafe? Wissen wir das immer? — Wenn wir Pädagogen sind, wollen wir dem Kinde helfen zur Meisterschaft über sich selber zu kommen. Also helfen wollen wir. Es muss also im Erzieher die Stimmung der Hilfsbereitschaft vorhanden sein. Jemand, der in einer andern Gesinnung straft, straft sicher falsch. Es handelt sich also um eine Läuterung im Innern des Strafenden selbst. Die rechte Strafgesinnung ist die pädagogische Hilfs-gesinnung. Die Bedingung zum Strafen sei gegeben: die Gefährdung des Kindes durch einreissende Laxheit, und der Pädagoge handle aus dem tiefsten Gefühle heraus, dem Kinde zu Diensten zu sein. Erst jetzt können wir uns über die Strafmöglichkeiten unterhalten.

Was vermag die Strafe? — Jede auf jener Voraussetzung erfolgende Strafe hat doppelte gute Wirkung, wenn sie nicht methodisch falsch erteilt wird. Sie hat zweifellos eine prophylaktische Wirkung. Aber sie hat auch eine Wirkung auf die Vergangenheit. Sie reinigt die Luft. Wenn der Erzieher in jener richtigen Haltung strafend an das Kind herantritt, dann weiss es das Kind. Im grossen und ganzen sind die normalen Kinder über uns im klaren. Man kann vor Kindern nichts verheimlichen, besonders auch nicht das Gefühl ihnen gegenüber. Eine Einschränkung muss gemacht werden: Wenn dieses klare Gefühl nicht durch eine vorausgegangene schlechte Erziehung verdorben ist. Da muss das Vertrauen erst geschaffen werden. Das Kind muss merken, dass der strafende Erzieher die gleiche Einstellung hat wie der lobende oder tröstende Erzieher. Es muss erkennen: Der, der es gut mit mir meint, hat mich darauf aufmerksam gemacht. Es ist gleichsam ein Ausrufzeichen mit Humor: « Pass auf! » Wäre es nicht so, dann wäre die Strafe falsch. So aber weiss sich das Kind gehalten durch eine Respektsperson. Sie hilft dem Kinde daran denken, dass hier eine Gefahr sei, oder: Wir diktieren strafend dem Kind ein Opfer, um es daran zu erinnern, dass im Leben Opfer gebracht werden müssen, Opfer an Wohlbefinden, Behagen, freier Zeit. Das Kind hat aber durch seinen Fehler gezeigt, dass es nicht imstande ist, Opfer zu bringen. Die Strafe holt das Opfer nach und erinnert das Kind daran, dass in Gottesnamen Opfer gebracht werden müssen.

Das rückschauende Gesicht der Strafe ist fast noch wichtiger. Ein Fehler wird als Fehler vom Kinde gespürt, wenn es wirklich ein Fehler ist. Das Kind hat ein urtümliches Gefühl für richtig und falsch, das eine schärfer, das andere stumpfer; bei vielen ist es teilweise verschüttet. Wäre dem nicht so, so wäre es kein Mensch, sondern ein Stein. Das Menschlichste des Menschen ist sein Unterscheidungsvermögen zwischen gut und böse. Den Beginn einer schiefen Charakterentwicklung erkennt das Kind gefühlsmässig. Es wusste das und hat den Fehler doch gemacht. Also setzen wir das Ausrufzeichen der Strafe hin, um von uns aus zu bestätigen, was es

fühlt: Jetzt droht dir eine innere Gefahr! Menschen, die im Begriff sind, eine schlechte Gewohnheit anzunehmen, haben ein Minderwertigkeitsgefühl, eine fade Stimmung. Es ist ihnen nicht wohl in ihrer Haut. So auch das Kind. Dieses Gefühl plagt es. Gewaltig kann die Wirkung dieses Plagens sein. Es kommt zu eigentümlichen Selbstbestrafungen, z. B. zu Verzichten auf Spaziergänge, Süßspeisen, vorher lebhaft gewünschte Dinge. Das ist ein Ausdruck des Gefühls der Strafwürdigkeit und der Wunsch nach Sühne. Wenn die diktierte Strafe richtig ist, dann nimmt sie dem Kinde diese Selbstbestrafung voraus. Eine Strafe ist nur richtig, wenn sie vom Kinde als berechnete Selbststrafe anerkannt wird, aber vom unverdorbenen Kinde. Diese Wirkung macht reinen Tisch. Das dreckige Gefühl verschwindet. Wenn die Sühne der Schuld eintritt, ist ihm wieder wohl. Die rechte Strafe ist ein Ausmisten des Bisherigen.

Die Art der Strafe ist dann verhältnismässig nebensächlich. Es kommt nicht so darauf an, wie wir strafen, wenn nur die Strafgesinnung recht ist. Immerhin gibt es auch einige Erfahrungsregeln über die Methode. 1. Die Strafe hat dem Fehler zu entsprechen und das daraus resultierende Opfer deutlich zu verlangen. Wenn ein Kind das Opfer der Faulheit nicht bringen will, so soll ein eindringliches Opfer verlangt werden. Bei Geschwisterzank, wenn ein Kind ein intoleranter, selbstsüchtiger Mensch werden will, so ist das zu verlangende Opfer anderer Art: Nicht Entzug der Freiheit, sondern Entzug dessen, was es über Gebühr verlangt, übertriebene liebevolle Beachtung. Ein solches Kind wird kaltgestellt durch vorübergehenden Liebesentzug. Es gibt auch Liebesstrafen. Wenn die Gefahr schwer ist, z. B. Neigung zu Verlogenheit oder zum Auskneifen vor Arbeit — schwerwiegende Dinge —, da werden wir schwerwiegend strafen. Je schwerer der Fehler, desto mehr hat der Humor hinter den Ernst zurückzutreten, und unter Umständen muss die Strafe tragischen, tief einschneidenden Charakter haben. Wenn ein Kind durch Laxheit fehlt, so soll es nicht bloss nachholen, was es versäumte, sondern das Doppelte, Dreifache, Vierfache. 2. Die Strafe soll der Eigenart des Kindes angepasst sein. Es reagiert nicht jedes Kind gleich. Man kann für gleiches Vergehen nicht gleich strafen. Es gibt sensiblere und robustere Naturen. Es gibt Kinder, wo ein verweisender Blick genügt. Er bringt jede beliebige Wirkung hervor. Bei andern nützt der Blick nichts. Darum wählen wir die Strafen nach der Reaktionsweise des Zöglings. Das setzt voraus, dass man den Zögling kenne. 3. Eine Strafe muss sich hüten, dass die richtige « pädagogische Stimmung » sich vermenge mit momentanen Affekten. Wir sind ärgerlich, vielleicht über uns selbst. Aber wir stehen das nicht ein und suchen einen Sündenbock. In dieser unpädagogischen Stimmung wird unsere Strafe schärfer, als sie es sonst geworden wäre. Sie wird heftiger, weniger pädagogisch. Dies gilt besonders auch für den Familienverband. Alle Aergerstrafen sind pädagogisch verwerflich. Denn die Strafe verliert die Wirkung in dem Moment, wo das Kind merkt: Jetzt hat der Alte sich Luft gemacht. Obschon die Forderung sehr schwer zu erfüllen ist, muss dringlich davor gewarnt werden, in ärgerlicher Stimmung zu strafen. Lieber passieren lassen, lieber warten bis morgen! Im Augenblick, wo man spürt, dass man nicht ruhig ist, dass etwas die Serenität geraubt hat, sollte man nicht strafen. Diese Fähigkeit der Zurückhaltung, wenn man sich nicht in rechter Stimmung fühlt, müsste eine Aufgabe der Selbsterziehung des Erziehers sein. Zu diesen Verstimmungen gehört auch

eine Einstellung, die als pädagogisches Berufslaster bezeichnet werden könnte. Es ist der Autoritätsrappel, d. h. die fixe Idee, es sei aus pädagogischen Gründen notwendig, den Kindern beizubringen, wir seien Autoritäten. Es ist gefährlich, wenn die Erzieher tun, als wären sie es. Die jungen Leute wollen auch etwas sein. Aber der Autoritätsrappel lässt es nicht zu, dass das Kind auch einmal recht hätte, wenn der Erzieher es anders meint. Die gesunde Entwicklungstendenz zur Selbständigkeit behindert man. Man will einem Kinde nicht recht geben, wenn man vorher etwas anderes behauptet hat. Gewisse Dummheiten müssen als Situation erkannt und sollen nicht bestraft werden. Viele Strafen sind nichts anderes als die Reaktion des Erziehers auf eine angebliche Beleidigung durch das Kind. Eine wirklich gewollte Beleidigung durch das Kind ist selten. Der Erzieher aber glaubt sie häufig wahrzunehmen.

An und für sich ist jede Strafe recht, die aus der rechten Gesinnung kommt und sich dem Kinde anschliesst. Trotzdem gibt es einige Strafweisen, welche in sich so viele Gefahrenmomente enthalten, dass sie mit Vorsicht anzuwenden oder auszuschalten sind, weil sie den Nutzen in Frage stellen können. Dazu gehören alle Arten von Beleidigungen, die ein Kind vor der Klasse schlecht machen, herabsetzen. Das ist falsch, weil die trennende Wirkung eine so grosse ist, dass das Positive verschwindet: das Kind kann die Strafe nicht mehr entgegennehmen; es geht die günstige pädagogische Situation verloren, d. h. dass Zögling und Erzieher eine moralische Einheit sind. Darum darf nicht beleidigt werden. Wenn es nötig ist, sage man deutlich: «Das war falsch!» Aber nie soll das Kind heraushören: Du bist verloren. Wohl: «Das war schlecht!» Aber nie: Du bist schlecht. Auch: «So handeln ist gemein!» aber nie, dass das Kind zu hören glaubt: Du bist gemein.

Zu verpönen sind auch alle Strafen, die darauf ausgehen, ein Kind in ängstliche Stimmung zu versetzen durch Drohungen jeder Art: «Wart, bis der Vater heimkommt! Wart, bis du gross bist! Wart, du wirst noch im Zuchthaus landen!» Dieses Angstmachen ist nicht gut. Kein ängstlicher Mensch ist ein normaler Mensch. Wir wollen in der Welt mehr Gottvertrauen und damit auch mehr Selbstvertrauen. So schaffen wir nicht an einer hellläugigen Generation, die jeden Tag ihre Pflicht tut.

Die Körperstrafe ist an und für sich eine Straform wie eine andere. Sie ist besonders naheliegend, wenn ein Kind einem andern roh begegnet. Aber es steckt in der Körperstrafe so viel Bedenkliches an sich, dass man sehr vorsichtig sein muss. Von sehr vielen Kindern wird sie als etwas wie Beleidigung empfunden. Dies besonders dann, wenn sie im Beisein anderer vollzogen wird. Sie ist oft ein starker Eingriff in die Persönlichkeit, stört die pädagogische Situation sehr und ist dann keine geeignete Strafe. Als Kriterium für eine Strafe kann ja gelten, ob nach der Strafe das Verhältnis zwischen Erzieher und Zögling besser oder schlechter ist. Im letzten Falle war die Strafe nicht am Platz, sonst aber wirkt sie luftreinigend. Eine vorübergehende Unwirschheit des Bestraften, ein vorübergehender Trotzkopf soll mit Humor entgegengenommen werden. — Nun erfolgen aber 95 % aller Körperstrafen im Affekt. Darum soll man sie nie anwenden, wenn man nicht

sicher ist, sie nicht im Affekt zu erteilen. Eine weitere Eigentümlichkeit ist, dass der Affekt sich zu steigern pflegt während der Durchführung der Strafe. Man kommt in die Wut hinein, weil man der Sache nicht ganz traut und vielleicht fühlt, dass man auf dem Holzweg ist. Dazu kommen gewisse ernste physiologische Gefahren, wie die neuern Forschungen einwandfrei erwiesen haben. Man kann bei der Körperstrafe in guten Treuen verschiedener Meinung sein. Der eine sieht mehr die immanenten Gefahren, der andere, dass es in gewissen Fällen bei gewissen Kindern kein wirksames Mittel gibt als die blitzartig dreinfahrende Körperstrafe. Eine positive Möglichkeit ist also vorhanden. Die Schwierigkeit der Entscheidung und die Gefahren lassen aber die Abschaffung als richtiger erscheinen; jedenfalls soll sie nicht als normale Strafe betrachtet werden.

Wir wollen überhaupt mit Hilfe der Strafe einen Zustand erreichen, wo die positiven Hilfsmittel, die Führung zur sittlichen Leistung, die einzigen werden und die Strafen nicht mehr nötig sind. *W. Fr.*

## Verschiedenes.

**Wichtige Mitteilung der Redaktion.** In letzter Zeit ist es mehrfach vorgekommen, dass nicht aufschiebbare Mitteilungen, sei es für Vereinsanzeigen oder für den redaktionellen Teil, erst nach Redaktionsschluss einlangten, so dass ihretwegen nicht nur redaktionelle Aenderungen vorgenommen, schon aufgenommene Texte verschoben, sondern auch der bereits fertige Umbruch des Blattes weitgehend geändert werden mussten. Das verursacht vermeidbare Mehrarbeit und Kosten. Die Redaktion wird daher in Zukunft für Einsendungen, die nach Redaktionsschluss einlangen, auf keinen Fall mehr textliche Aenderungen treffen, und ebenso wird die Druckerei derartige Vereinsanzeigen nur insoweit berücksichtigen, als es der vorgesehene Platz erlaubt.

Ferner wird immer wieder für offizielle und selbst für inoffizielle Vereinsanzeigen zweimalige Publikation verlangt, während sich die Grosszahl der Sektionen mit einmaliger Publikation begnügt. Um hierin die Gleichheit wieder herzustellen, wird die Druckerei in Zukunft alle solchen Begehren der Redaktion überweisen, und diese wird darüber entscheiden, ob einmaliges Erscheinen genügt, oder ob — nur in ganz besondern Fällen — für das zweite Mal noch ein kurzer Hinweis aufgenommen werden soll. Texte, die über Anzeige und kurze Angabe der Verhandlungen hinausgehen, müssen gestrichen werden.

**Kunstaussstellung in Thun.** Einige Maler aus Thun und Umgebung, Brack, Colombi, Engel, Glaus, Jacobi, Schär, Wenger und Züricher, stellen im Falkensaal vom 28. November bis 16. Dezember eine schöne Sammlung ihrer Werke aus. Der Besuch dieser sehr schönen Schau darf bestens empfohlen werden. Sie ist täglich geöffnet von 10½—12 und 13—18 Uhr. *Hans Zeller.*

**Erklärung.** Der Unterzeichnete sieht sich umlaufender Gerüchte wegen genötigt festzustellen, dass er sich um die Stelle eines Gesanglehrers am bernischen Staatsseminar *nicht* bewirbt. *W. S. Huber.*

**Antimilitaristische Lehrer.** In Zürich schlossen sich am 7. November 1931 die radikal pazifistischen Lehrerverbände der verschiedenen Kantone zur «Schweizerischen Lehrervereinigung für Friedensarbeit» zusammen. Anwesend waren 33 Delegierte. Die Schulbehörde von La Chaux-de-Fonds ordnete offiziell einen Vertreter ab in der Person des Direktors des dortigen Gymnasiums. Zürich wurde zum Vorort bestimmt. Die kantonalen Vereinigungen haben nun zunächst die Wahl des Abgeordneten für den Landesausschuss vorzunehmen.

*Dr. H. Graber.*

Ski - Fussbälle - Windjacken  Stucki-Sport

jetzt Hauptgasse THUN  
Spezialpreise für Schulen

## Axiomes de vieux pédagogues.

Durant la période de réadaptation — tant sociale, économique que pédagogique — que nous vivons, il est intéressant de relire les anciens auteurs. Tel fait qui nous paraît une nouveauté sensationnelle de notre époque, a déjà eu des précurseurs à une date plus ou moins reculée, si ce n'est quant à la forme, c'est quant au fond. Le proverbe latin « Nihil novum sub sole » s'affirme chaque jour.

Il est plus vrai encore en pédagogie.

Citons au début du présent article, ces phrases de Jean-Paul Richter, qui sont peut-être moins paradoxales qu'elles ne le paraissent: « L'Éducation de notre temps ressemble à l'arlequin de la comédie italienne, qui arrive sur la scène avec un paquet de papiers sous chaque bras. » — « Qu'as-tu sous le bras droit? lui demande-t-on. » — « Des ordres, répond-il. » — « Et sous le bras gauche? » — « Des contre-ordres. »

On a compris de nos jours la nécessité de connaître les lois de l'organisation mentale de l'enfant. On sait qu'il ne peut y avoir de pédagogie sérieuse sans psychologie. On fait donc force psychologie. On a scruté, examiné, étudié, analysé toutes les manifestations de l'enfant. On y a puisé des formules, on en a déduit des formules et tiré les règles de l'éducation.

Tout a-t-il été dit? Toute discussion est-elle close? N'y a-t-il plus qu'un seul avis? Poser de telles questions, c'est les résoudre! L'expérience de chaque jour prouve que cet autre proverbe latin: « Quot capita, tot sensus » n'a pas cessé d'être vrai. L'observation ne vaut que ce que l'observateur vaut lui-même, et ce fondement de toute science, qu'on veut bien admettre comme inébranlable, est discutable au premier chef.

Qu'on se plaise à reconnaître que les règles soient si solidement établies qu'on ne pense ni les contester, ni les nier, il n'en reste pas moins que tout recommence, et dès qu'on en arrive à l'application, les difficultés ne font que croître, que devenir plus complexes.

Les mêmes plaintes, quant à la manière d'instruire les enfants, se reproduisent depuis le 16<sup>e</sup> siècle, pour ne pas remonter au déluge. Il est curieux de les souligner. N'est-ce pas Montaigne qui disait:

« De vray, le soing de la dispence de nos pères ne vise qu'à nous meubler la teste de science; du jugement et de la vertu, peu de nouvelles. Criez d'un passant à notre peuple: « O le sçavant homme! » et d'un autre: « O le bon homme! » il ne faudra pas à détourner les yeux et son respect vers le premier. . . . Nous nous enquérons volontiers: « Sçait-il du grec ou du latin? Escrit-il en vers ou en prose? mais s'il est devenu meilleur ou plus avisé, c'est vit le principal, et c'est ce qui demeure derrière. Il fallait s'enquérir qui est mieux sçavant, non qui est plus sçavant. Nous ne travaillons qu'à remplir la mémoire, en laissant l'entendement et la conscience vuides. . . . Nous sçavons dire: « Cicero dict ainsi: Voilà les mœurs

de Platon; ce sont les mots même d'Aristote »: mais nous que disons-nous nous-mêmes. Autant en dirait bien un perroquet. »

Nous y lisons encore:

« On ne cesse de crier à nos oreilles, comme qui verserait dans un entonnoir; et notre charge ce n'est que de redire ce qu'on nous a dict. »

Toujours d'après le même auteur: « Sçavoir par cœur, n'est pas sçavoir », on doit apprendre à l'enfant « surtout à se rendre et à quitter les armes à la vérité tout aussitôt qu'il l'apercevra et quelle naisse en luy-mesme par quelque radvisement. » Il décrirait qu'on fût: « soigneux de luy choisir un conducteur qui eust plutôt la teste bien faite que bien pleine » et qui sût se faire aimer lui et les sciences qu'il enseigne; car « il n'y a tel que d'alleicher l'appétit et l'affection: autrement on ne fait que des asnes chargés de livres. »

Et encore, en parlant de son élève: « Si son âme n'en va pas un meilleur bransle, s'il n'a pas le jugement plus sain, j'aimerois autant qu'il eust passé le temps à jouer à la paume. »

Son ami Charron, dans une langue plus lourde s'exprime ainsi: « Il ne se faut pas deffier de la portée et suffisance de l'esprit; mais il le faut sçavoir bien conduire et manier. »

Au siècle suivant, l'abbé Fleury soutient les mêmes doctrines: « L'étude ne consiste pas seulement à lire des livres. . . . Nous devons donc compter pour une grande partie de l'étude la réflexion et la conversation. » Il va plus loin. Certaines sciences qu'il juge décevantes sont traitées avec une animation qui frappe chez cet homme calme et pondéré:

« J'aime mieux que l'on se repose que de chercher la pierre philosophale; j'aime mieux que l'on ne sache rien que de savoir le grand ou le petit art de Raymond Lulle. . . . Je mets à peu près en ce rang tout ce qui trompe sous le nom de philosophie: la physique qui ne fait pas connaître la nature, et la métaphysique, qui ne sert point à éclairer l'esprit et à fonder les grands principes des sciences. »

La physique, science positive s'il en est une de nos jours, ne peut accepter le reproche que l'abbé Fleury lui faisait. A cela près, nous ne jurerions pas, que bon nombre de contemporains, instruits et sérieux — surtout parmi ceux qui se rattachent à l'Église romaine et apostolique — ne pensent la même chose, tout en craignant toutefois de le dire haut et ferme. Hélas! Dieu permettrait toute acception, mais son vicaire et ses séides ne l'admettent pas de la même manière.

Continuons à feuilleter les écrits des ans révolus et nous lisons dans les conseils que M<sup>me</sup> Lambert donne à son fils:

« Quand vous ne penserez qu'à remplir votre mémoire de faits, à orner votre esprit des pensées et des opinions des auteurs, vous ne ferez qu'un magasin des idées d'autrui. Un quart d'heure de réflexion étend plus l'esprit que beaucoup de lectures. Ce n'est pas la privation des connais-

sances qui est à craindre; c'est l'erreur et les faux jugements. »

Guisot, que nous avons déjà cité au cours de nos chroniques, écrivait en 1811 dans les « Annales de l'Éducation »: On doit chercher dans les méthodes d'enseignement, à faire de l'enfant un être actif qui exerce sur ce qu'il apprend ses forces naissantes, et non un être passif, placé là pour recevoir ce que l'on veut confier à sa mémoire ou à sa pensée. »

La lettre tue et l'esprit vivifie, dit-on depuis fort longtemps. Cette parole s'applique admirablement aux méthodes d'enseignement. Dans son livre sur l'éducation intellectuelle, morale et physique, l'anglais Herbert Spencer ne fait que confirmer les assertions de l'auteur des « Essais ». Il donne à l'éducation le même but et fait remarquer les mêmes défauts.

« Ce que les programmes de nos écoles laissent presque entièrement de côté, c'est ce qui concerne de plus près les affaires de la vie. Nos industries périraient, sans les connaissances qu'on commence à acquérir, par soi-même, et comme on peut, après qu'on a, comme on dit, terminé son éducation. »

« Bien peu de ce qui s'apprend dans le cours des études sera utile plus tard à guider l'homme, dans sa fonction de citoyen. Dans l'histoire qu'on lui enseigne, il n'y a qu'une petite portion qui ait une valeur pratique, et cette petite portion on ne le prépare pas à pouvoir en profiter et en faire usage. . . . »

« On devrait habituer les enfants à faire leurs propres investigations et à en tirer eux-mêmes les conséquences. On devrait leur *dire* le moins possible et les amener à *découvrir* le plus possible. . . . Considérez la culture morale qu'implique cette habitude toujours et avant tout sur soi-même: courage à aborder les difficultés, concentration, patience de l'attention, persévérance après les échecs. »

Ramus disait: « Pas de préceptes et beaucoup d'usage. » Port Royal répéta cet axiome. Herbert Spencer ne recommande-t-il pas cette même méthode. »

« Un des secrets de l'éducation, c'est de savoir perdre son temps sagement. » Voilà encore un mot caractéristique de ce philosophe.

Michelet partage cette opinion. En effet: « Je n'ai point l'avare superstition du temps. Je dis avec Comenius: En travaillant moins d'heures, on apprend davantage. » J'ai lu encore un mot profond, je ne sais plus où que, pédagogues, nous pourrions prendre comme devise: « Le temps, c'est notre activité. »

Nous pourrions multiplier ces citations à l'infini; elles viennent en foule à la mémoire. Il semble donc découler, d'après ce qui vient d'être cité, que la question de l'éducation soit résolue, en théorie, depuis longtemps. Il faut croire que dans la pratique, elle fait peu de progrès puisque, comme une vis sans fin, les mêmes reproches et les mêmes plaintes se déroulent et se dérouleront encore.

H. Weibel.

## Une question délicate.

Délicate parce que touchant aux statuts de la Société des Instituteurs bernois; délicate parce que posée ou interprétée de telle ou telle manière, elle peut être déformée et servir alors à des fins diamétralement opposées; et délicate encore puisque, envisagée par des esprits bornés ou fanatiques, elle attirera, à celui qui la soulève, des haines aussi féroces que tenaces. Qu'importe!

*L'instituteur doit-il faire de la politique?* Je ne fais aucune difficulté à reconnaître d'emblée que, posée dans « L'École Bernoise », cette question est aussi subversive que délicate. Mais j'espère que la rédaction française de notre journal ne sera pas moins tolérante que sa sœur allemande (voir en particulier les nos 25 et 28 de cette année, texte allemand).

M. W. W., répondant à la question ci-dessus, déclare catégoriquement que l'instituteur *doit* faire de la politique. Mais il va plus loin, car il précise un *parti*. Et c'est là précisément que git toute un *parti*. Et c'est là précisément que git toute l'importance de la question, ce qui lui confère son caractère d'extrême gravité.

M. W. W. est un homme honnête et parfaitement sincère, j'ai tout lieu de l'admettre. De propos délibéré, je l'espère, il s'est fait recevoir membre d'un parti politique. Pour lui, s'occuper de politique et faire de la politique de parti, c'est tout un. Je tiens à dire ici, qu'à mon humble avis, cette confusion est grave. Pour moi, il y a autant de différence entre la politique pure et la politique du parti qu'entre la religion et les différentes églises, autant qu'entre les intentions et les actions, qu'entre la théorie et la pratique. M. W. W. semble d'ailleurs être aussi dans le doute, puisqu'il écrit que « ce n'est pas la politique comme telle qui rend l'homme mauvais, mais le rôle que celui-ci y joue ». M. W. W. constate que beaucoup d'instituteurs refusent de faire de la politique . . . pour ne pas porter préjudice à l'autorité et à la solidité de l'organisation de la Société des Instituteurs bernois, et parce que la politique étant, pour eux, malpropre, ils estiment qu'elle est incompatible avec l'école et avec la profession de l'instituteur.

Malgré sa bonne volonté, M. W. W. n'a pas l'air d'être bien convaincu. Ainsi, pour justifier son appartenance à un parti politique, il constate que la politique existe, que les partis sont organisés. Et voilà! Cela lui suffit! Cela montre bien, n'est-ce pas, qu'il faut absolument se faire recevoir membre d'un parti. Eh! il y a beaucoup d'autres choses qui existent et qui sont organisées: le mensonge, l'escroquerie, la fraude, la contrebande, le vol, la traite des femmes, l'exploitation sous diverses formes, la chasse aux gogos, le chômage, la prostitution, etc. etc. Est-ce à dire que tout homme conscient. . . ! Depuis longtemps, l'homme s'est uni à l'homme pour lutter contre les fléaux qui le menacent, contre les maladies, les éléments déchaînés, les cataclysmes; cela s'appelle s'entraider, s'unir pour des œuvres néfastes.

c'est s'affilier à des complices, conscients ou inconscients.

Parce que, malheureusement, l'influence des partis se fait sentir à l'école, parce que l'instruction publique est parfois à la merci des courants politiques et de leurs fluctuations, l'instituteur doit-il nécessairement compromettre son autorité d'éducateur en prenant part aux tripotages trop fréquents de la cuisine politique? J'avoue sans gêne ne pas voir la logique d'une telle conclusion. La grande majorité des instituteurs refuse de se laisser embrigader; cette attitude est significative à ce sujet. Et quand on songe au grand nombre de ceux qui ont dû se laisser embrigader pour trouver ou pour conserver une situation! Si l'on faisait encore le total des malheureux qui sont devenus sourds à force de n'entendre qu'une cloche..., il n'en resterait plus un grand nombre de ces fanatiques de partis, et l'école y gagnerait qu'il n'y en eût plus un seul.

A en croire M. W. W., l'instituteur se trouve en face de ces alternatives: être d'un parti politique, ou laisser faire et laisser aller. Que ce serait triste! N'y a-t-il que les assemblées politiques où s'élaborent les lois, où se préparent les destinées de l'école? Comme tout citoyen, l'instituteur peut coopérer aux progrès des lois scolaires en se servant de la presse, de la parole d'homme à homme, sans contrainte d'aucune sorte et sans renoncer à sa liberté. C'est sur le peuple qu'il faut chercher à agir, et non pas sur les partisans de telle ou telle conception politique. Dans bien des circonstances, les preuves en ont été fournies, le peuple et les partis politiques sont loin de s'identifier.

Qu'on veuille bien le remarquer, en parlant de partis, je ne parle d'aucun parti en particulier. Comme M. W. W., je les mets tous sur le même pied. Tandis que M. W. W. estime que dans tous les partis, l'instituteur doit œuvrer pour le bien de l'école, j'estime que dans tous les partis l'instituteur fait plus de mal à l'école que de bien, et surtout qu'il nuit davantage à son autorité personnelle et à celle de sa corporation. Je conviens que l'instituteur, homme de parti, peut à l'occasion rendre service à son école ou même à l'instruction publique, mais ces avantages ne sont d'aucune importance en face du mal qu'il leur cause par son attitude qui, forcément, le fait entrer en conflit avec une partie de ses concitoyens.

En fait, les partis politiques se combattent les uns les autres, c'est presque leur raison d'être. Si donc les instituteurs doivent combattre dans les différents partis, d'après M. W. W., leur influence tend naturellement à se neutraliser. N'agiraient-ils donc pas plus sagement en se liguant en dehors de tous les partis; ils lutteraient alors plus ouvertement en faveur de l'école, et ce parfois contre des hommes de tous les partis. Mais il me semble que cette ligue est toute trouvée: la Société des Instituteurs bernois n'a pas trop de toutes les bonnes volontés. D'une part donc, travail irritant, presque négatif puisque se neutralisant, d'autre

part œuvre utile et fertile, accomplie avec joie au grand jour; peut-on hésiter?

En plus de ces considérations, il en est d'autres, plus graves, qui militent en faveur d'une abstention complète de l'instituteur. Ah! si la politique, telle qu'on l'entend généralement aujourd'hui, était l'art de gouverner un Etat et de diriger ses relations avec les autres Etats, comme l'enseigne le dictionnaire, la question serait bien différente. Mais n'a-t-elle pas perdu tout ce qui faisait son prestige de grande dame! Elle est bien déchue puisqu'elle se contente d'être une manœuvre habile à laquelle on recourt pour arriver à ses fins. Elle n'est plus guère, malgré de rares exceptions, que l'art de ménager les personnes ou les groupes influents en vue de ses intérêts particuliers. Autrefois, art de maintenir, d'assurer le bien-être et le bonheur d'un Etat, aujourd'hui, finesse, adresse, ruse permettant de soigner des intérêts personnels ou de classe sous le couvert de hautes aspirations nationales ou internationales. Une preuve que le mot *politique* a communément ce sens péjoratif: M. le conseiller fédéral Schulthess a dit dernièrement: « C'est la politique qui ruine l'économie publique. » Quoi d'étonnant dès lors si, dans les pays où les illettrés ont disparu, les campagnes politiques les plus acharnées ne parviennent à émouvoir qu'avec peine une infime partie du peuple. Que d'efforts, que d'argent dépensé, même lors des campagnes électorales les plus passionnantes, pour mobiliser parfois un pour-cent ridicule faible des électeurs. Et surtout, que de mauvais procédés, que de passions et de haines soulevées, que de vilénies commises!

Et d'aucuns affirment que l'instituteur *doit* prendre part à ces dérèglements. Qu'il doit y prendre part, s'y compromettre sous peine de perdre son prestige, que s'il n'y contribue pas, dit M. W. W., l'instituteur verra son œuvre d'éducateur détruite. Et pourtant, ce même monsieur reconnaît, lui aussi, que l'action des partis politiques est souvent négative; aussi engage-t-il l'instituteur à ne pas s'épuiser en attaques contre ceux de ces concitoyens qui ne partagent pas ses idées, car, dit-il, l'instituteur ne doit jamais oublier, même lorsqu'il agit en homme de parti, qu'il est un éducateur. S'il croit que l'homme de parti peut rester libre d'honorer un adversaire politique, de se conduire toujours d'après les règles élémentaires des convenances, c'est qu'il ignore ce que signifie la discipline de parti. Il ignore que, dans tous les partis, l'individu qui prétend rester maître de son opinion doit ou se soumettre ou se démettre. Il se trouve parfois des chefs de parti qui ont le courage de défendre une opinion hardie qui ne convient pas à tous leurs partisans. On en voit qui savent rompre ouvertement avec leurs fidèles. Ces exceptions sont aussi honorables qu'elles sont rares. Aucune illusion n'est permise: l'immense majorité des hommes de parti, des chefs comme des plus humbles affiliés, sont des êtres qui ont aliéné une bonne part de leur indépendance. Leurs efforts

pour exercer une influence favorable sur leurs camarades sont vains. Ils s'épuisent à soigner un malade usé et déchu.

L'instituteur a mieux à faire. *Paul Boder.*

## Dans les sections.

**Synode de Courtelary.** Notre section était réunie à Sonceboz le samedi 14 novembre à l'Hôtel du Cerf. Au programme une conférence de M. le Dr H. Perret, conseiller national et directeur du Technicum du Locle, et un petit rapport de M. Bernel, instituteur à Sonceboz.

M. le Dr Perret avait attiré une soixantaine de collègues dans le village le moins attrayant de notre district !

Notre président, M. Jeanprêtre, ouvre la séance en saluant M. l'inspecteur Mœckli, dont l'aimable présence nous honore, ainsi que le savant conférencier.

L'assemblée se lève à l'appel des disparus, à l'appel de ceux qui sont morts sans gloire ayant accompli la tâche la plus délicate et la plus difficile.

Par un vote unanime, notre section reçoit cinq nouveaux membres dont la liste ... sera peut-être publiée par notre secrétaire.

M. le Dr Perret nous parle ensuite de « L'influence du milieu sur la formation de l'homme ». Sa causerie est vivante, savante et agréable à suivre malgré la multitude des chiffres et des graphiques. Voilà qui explique peut-être la maîtrise de l'orateur. Il donne des exemples nombreux qui montrent l'influence considérable du milieu sur les plantes ; celles-ci se développent différemment dans l'obscurité ou à la lumière, à l'ombre ou en plein soleil, à la montagne ou en plaine, suivant le sol qui les nourrit et suivant le climat. Les animaux aussi subissent l'influence du milieu et les différences sont facilement appréciables.

L'homme, plus spécialement l'enfant, n'échappe pas à cette loi. Les enquêtes et les expériences faites par de nombreux savants, et recueillies par M. le Dr Perret, prouvent que le milieu le plus défavorable au développement de l'enfant est celui où règnent la pauvreté et la misère. Nous le savions déjà, mais les chiffres apportés ont un langage qu'on n'oublie plus. Les besoins nécessaires insatisfaits d'une grande partie de l'humanité procurent à celle-ci un déficit moral, intellectuel et matériel incalculable. La pauvreté est donc bien un vice, ou une maladie, ou un défaut qu'il faut combattre. Si l'argent ne fait pas le bonheur, il procure les biens — nourriture saine et abondante, appartements et vêtements confortables et hygiéniques, loisirs, sans lesquels il n'y a pas de bonheur possible, même relatif.

Travaillons donc à améliorer le sort des classes déshéritées non plus seulement par la charité, l'aumône et la pâle philanthropie des œuvres de bienfaisance, mais par des lois et des réformes.

La lutte contre la pauvreté ! Elle devrait être menée avant et plus à fond que la lutte contre la tuberculose, l'alcoolisme et la guerre. C'est la plus pressante et la plus grande tâche de notre siècle. Pour cela, il faut procurer au père de famille un gain suffisant à l'entretien intégral de sa femme et de ses enfants sans que l'épouse soit obligée à un travail salarié hors de la maison. Ce sera l'heure aussi de changer l'actuelle formule « à travail égal, salaire égal », car les gains seront proportionnels aux

nombre d'enfants, sans tenir compte des dons et capacités, ou alors dans une mesure secondaire.

M. le Dr Perret désire voir revenir le temps où la mère sera laissée aux siens, car sa présence incessante, bonne, pieuse et vigilante est indispensable au développement harmonieux des petits. Une remarque à ce sujet: M. Perret nous a cité l'exemple de ce jeune criminel qui, sur l'échafaud, déclarait à la foule rassemblée: « Si ma tête va tomber dans un instant, c'est à ma mère et à mon père que je le dois, car c'est leur exemple qui m'a conduit au crime. » Les enquêtes faites ne donnent pas le nombre ou le pourcentage des mères dont l'influence est néfaste ou simplement négative en matière d'éducation. Celles-là, un ou quarante pour cent? feraient mieux en restant à l'usine ou en restant définitivement séparées de leurs enfants. Les lieux spécialement aménagés pour elles ne les reçoivent pas toutes et l'Etat saurait être meilleur éducateur de leurs enfants.

Si le bonheur humain, la joie de vivre, ne peut pas aller plus loin que la satisfaction de quelques besoins plus ou moins impérieux, tous les hommes doivent, un jour, l'atteindre. Les pédagogues seront les premiers à marcher dans la voie nouvelle, à vouloir qu'on donne aux autres pauvres tout ce qu'eux-mêmes ont désiré. L'assurance-vieillesse que notre peuple va mettre sur pied, demain, sera le premier acte de la solidarité reconnue nécessaire. Après les vieillards on s'occupera des enfants. Il eût été plus logique de commencer par eux en instituant l'assurance-pauvreté, mais un bon pas est fait et il ne s'agit pas de reculer.

M. Mœckli, inspecteur, accueille avec enthousiasme les conclusions du conférencier et recommande à tous les maîtres de travailler à l'extension des œuvres telles que la goutte de lait, les soupes scolaires, les colonies de vacances, dix fois plus nécessaires par les temps difficiles que nous traversons. Il n'est pas admissible, en notre temps, que des enfants de l'école manquent de nourriture, c'est-à-dire qu'on enseigne, avec l'orthographe et l'arithmétique, la bonté, la justice et le droit à des petits dont l'estomac sonne la faim.

Au sujet de l'« Educateur », M. Bernel fait un rapport très bref exposant les difficultés que cet organe rencontre dans sa diffusion. Nous sommes renseignés; l'appel a déjà été lancé. Des remèdes? Selon M. l'inspecteur, et il a raison, les maîtres jurassiens se doivent d'être abonnés à plusieurs journaux pédagogiques pour se tenir au courant, pour s'orienter, pour savoir ce qui se fait « ailleurs », pour rajeunir leur enseignement en lui donnant la force et la vigueur de l'expérience de plusieurs ajoutée à la force de l'expérience personnelle. N'oublions pas que l'expérience personnelle aveugle, fermée, peut être l'extension, la multiplication d'une petite erreur initiale. L'instituteur jurassien a donc le devoir moral et professionnel de s'abonner à « L'Ecole Bernoise » (obligatoire), à l'« Educateur », dont les matières sont toujours précieuses, et à une autre revue pédagogique de son choix, suisse ou étrangère.

Il est navrant de constater que le dernier des artisans est plus documenté sur sa profession, par l'organe ou « les » organes de sa corporation, que le plus grand nombre des instituteurs. On dira: « Quand lirons-nous tous les imprimés qui s'entassent sur nos tables? S'abonner et ne pas lire ne sert à rien! » S'abonner est plus important que lire; ne

lisez jamais; ce sera très bien quand même ... car vous trouverez toujours dans l'année un quart d'heure pendant lequel vous ne vous intéressez à rien, un vide, faiblesse morale, déplaisir au mauvaise humeur, un « trou d'air »; c'est à ce moment-là que, justement, vos yeux tomberont sur un des cinquante-deux numéros oubliés et poussiéreux et que vous le parcourrez. Le premier pas. Ce quart d'heure vaudra le prix de l'abonnement. L'habitude fera le reste: vous serez « vaccinés » et le sérum opérera de lui-même.

Au reste, il n'est pas un homme sachant lire qui, recevant un journal ou un imprimé quelconque, le jette sans prendre connaissance du sommaire un des différents titres. Fatalement, une fois ou l'autre, l'intérêt sera éveillé par la découverte d'un sujet particulier.

M. Schneider voudrait que les journaux pédagogiques atteignent toutes les personnes qui s'intéressent un peu à l'école, à l'enfance, à l'éducation en général: parents, commissions scolaires, pasteurs, etc. L'idée est excellente.

On pourrait aussi adresser à la presse « profane » certains articles spéciaux découpés dans nos revues.

Un moyen de sauver, de renflouer l'« Educateur » serait de le rendre obligatoire pour tous les collègues Romands à l'exception des Bernois; c'est la proposition de notre section.

La séance est levée! ... à 12½ h. *H. Hirschi.*

**Section de Neuveville.** Voir aux convocations.

**Avis aux correspondants.** Prière de faire parvenir les communications au rédacteur, ses vacances étant échues. Je remercie chaleureusement les aimables collègues qui m'ont secondé pendant cette période de remplacement.

*V. Rieder.*

## Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
<b>Primarschule.</b>						
Zaun, Gde. Meiringen . . . . .	I	Gesamtschule	zirka 10	nach Gesetz	6, 9, 14	8. Dez.
Rüegsau . . . . .	VIII	Unterklasse	35—40	»	6, 9, 12	10. »
Rüegsbach, Gde. Rüegsau. . . . .	VIII	Oberklasse	zirka 35	»	4, 5, 12	10. »
<b>Mittelschule.</b>						
Bern, städt. Gymnasium . . . . .		Die Stelle eines Zeichenlehrers an den Oberabteil.		gem. Regul.	4, 7, 14	20. Dez.
* <b>Anmerkungen.</b> 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.						

**Es Buech, prezis für Euch gschriben**

Simon Gfeller

**Drätti, Müetti u der Chlyn**

**Bilder us myr Buebezyt** 419

In Ganzleinen Fr. 7.80

Die lang erwartete Selbstdarstellung Gfellers. Wie einem Kleinen eine grosse Welt aufgeht, und wie er von vorausdenkenden Eltern umhütet wird, das liest man hier bald mit Behagen, bald mit Ergriffenheit.

**Neu**

**A. FRANCKE A.G.** Verlag Bern

484

## Schulzeichnenpapiere

sind unsere Spezialität. Verlangen Sie immer zuerst Muster und Offerte. Unser neuer Schul-Katalog ist erschienen. Verlangen Sie bitte dessen Zusendung. 407

Papiergrosshandlung

**G. Rollbrunner & Co., Bern**

Marktgasse 14

Soeben erschienen:

**Neuausgabe (5. Auflage) Stöcklin:**

**Schweizer Kopfrechenbuch**

und Methodik des Volksschulrechnens

**II. Band (4., 5., 6. Schuljahr)** 444

Bestellungen bei jeder Buchhandlung, sowie bei der

**A.-G. Landschättler Liestal.**

Die Lehrer und Lehrerinnen von Baselland haben ihre Bestellungen an die *Erziehungsdirektion* zu richten, die das Buch gratis verabfolgt.

# Hypothekarkasse des Kantons Bern

Bern, Schwanengasse 2

Stammkapital und Reserven Fr. 36 000 000

Hypothekenbestand (ausschliesslich im I. Rang und innerhalb  $\frac{2}{3}$  Grundsteuerschätzung) Fr. 500 000 000

## Spareinlagen

in der Regel jederzeit verfügbar

## Hausparkassen

nach auswärts Zustellung durch die Post

## Kassascheine und Obligationen

auf Inhaber oder Namen,  
3 oder 5 Jahre fest



Sämtliche Zweigstellen  
der Kantonalbank von Bern  
mit Ausnahme des Hauptsitzes

besorgen für uns den

Sparkassen-, Kassaschein-,  
Obligationen-, sowie den  
Coupons-Dienst

Alle Einzahlungen können erfolgen auf Postcheck-Konto III 94

9

## Elmiger's Rechenkärtchen

mündlich und schriftlich, liefern  
Kant. Lehrmittelverlag, Luzern

409

Das Buch der aktuellen Wirklichkeit

Felix Moeschlin

## Barbar und Römer

Roman

419

Ganzleinen Fr. 8.20

Das Buch der brennenden politischen und kulturellen Probleme in Nord und Süd, das Buch von einem Attentatsplan und einer Liebe in Rom. Das neue Italien erstd hier lebendig und vergeistigt

Neu

**A. FRANCKE A.G.** Verlag Bern

1929

Grand Prix  
Barcelona

**Schmidt  
Flohr**  
A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Marktgasse 34

Lernt Französisch im Bernerland!  
**NEUEVILLE** Ecole de commerce  
Offizielle Handelsschule

Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter. Abteilung für Sprachen und Haushaltung für Töchter. Gründliche Erziehung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Neues Schulgebäude. Kursbeginn: Mitte April. Auskunft, Prospekt, Adressen von Familienpensionen durch die Direktion. 432

Die hier besprochenen Bücher sind vorrätig in der  
**Buchhandlung  
Scherz & Co.**

vormals Bäschlin

Bern - Amthausgasse 6

Telephon Bollwerk 39.06

Grosses Lager aller

Romane - Biographien

Reisebeschreibungen usw.

2000 Bilderbücher und Jugendschriften

Prompter Versand und Bestelldienst  
Katalog gratis

411

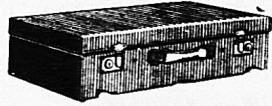
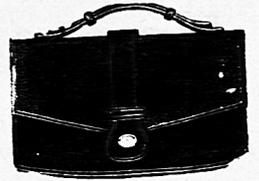
V



Besonders vorteilhaft kaufen Sie  
**Lederwaren** sowie **Reise-Artikel**

in der Sattlerei  
**K. v. Hoven**  
Bern, Kramgasse 45

Enorme Auswahl  
Mässige Preise  
5 % Rabattmarken 437



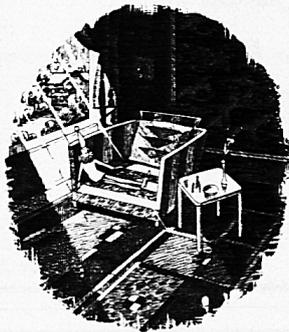
Auch in der  
UNTERN STADT  
finden Sie  
grosse Auswahl  
Vorteilhafte Preise  
Spezialgeschäft  
**B. Fritz, Bern, Gerechtigkeitsgasse 25**

Auch in der  
UNTERN STADT  
finden Sie  
grosse Auswahl

**Strickkleider**  
**Pullovers**  
**Gilets**  
**Jumpers**

**Zwiggart**  
**Bern**  
Kramgasse 55

Apartes Sortiment  
Beste Qualität  
Niedere Preise



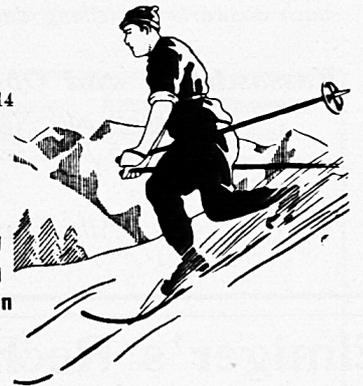
**Teppichwaren**  
**Vorhänge**  
**Dekorationsstoffe**  
**Dunkelkammerstoffe**  
**Woldecken, Felle**  
**Chaiselonguedecken**  
**Steppdecken**  
**Reisedecken**  
**Linoleum**

**G. Holliger A.-G., Bern**  
jetzt Schwanengasse 7 439

**SKI**

Billige 414  
Jugend-Ski  
Anfänger-Ski

Solide  
Sportbekleidung  
Alle Ausrüstung  
Alle Reparaturen  
Gut und billig  
Gratis-Kataloge



**Sporthaus Naturfreunde** Passage von Werdt

**Der Kinder lieber Wunsch**

ein feines Kleidchen,  
ein praktisches Schürzchen,  
lustige Taschentücher 439

**H. Schoch, Bern, Spitalgasse 40**

**Umzug**

**FRIEDA BRAND**  
früher BÄRENPLATZ 13, jetzt  
**WAISENHAUSPLATZ 14**  
Neuzitliche, moderne HAND-  
ARBEITEN. Materialien und Ent-  
würfe für Pullover und moderne  
Wollsachen, Zeichnungen, Bunt-  
stickerei, Weißstickerei, Gobeline  
etc.

439

**Das liebste  
Weihnachtsgeschenk**

ein

**Sportartikel**

Große Auswahl  
Praktische Sachen

**Th. Björnstad A. G. Bern**

Schauplaggaffe 11  
Katalog gratis auf Verlangen

**H. Böhme-Sterchi - Bern**

Bürgerhaus  
Neuengasse 20  
Tel. Bollw. 19.71  
Gegründet 1866

Spezialhaus für sämtliche  
Kunstartikel - Grosse Aus-  
wahl in Malschachteln,  
Oel, Tempera und Aquarell

439

## Remplacements

**Jeune instituteur**  
disponible pour remplacements.  
Excellentes références. S'adres-  
ser à M. D. Surdez, tél. 12,  
Epiquerez

## Baumüsse

neue, weisse (5, 10 und 15 kg) zu  
Fr. —. 60 per kg.

## Marroni

grüne, auserlesene (10 und 15 kg)  
zu Fr. —. 30 per kg. Durch Bahn  
50 kg Fr. 28.—, 100 kg Fr. 55.—  
versendet: Marie Tenchio, Lehrerin,  
Roveredo, Graubünden. 326



Nr. 949

## Die letzte Mode

**Goldfilet-Siegelringe** in vier-  
eckiger Platte, eleganter Sei-  
tenverzierung, handgraviert v.  
2 Buchstaben, mit 5jähriger  
schriftl. Garantie, zum Re-  
klamapreis von Fr. 5. 75.  
Nr. 554, besseres Format,  
Fr. 7.80. Mit Etui 40 Rp. mehr.

### Goldfilet-Versand

Nieder-Gösgen 384

## Lehrerinnen-Seminar

der Neuen Mädchenschule  
in Bern

Waisenhausplatz Nr. 29  
Telephon Bollwerk 79.81

Auf Frühjahr 1932 beginnt ein  
neuer Kurs. Er dauert 4 Jahre.  
Anmeldungen sind an den Un-  
terzeichneten zu senden, der  
auch Prospekte und Formulare  
versendet. [Endtermin für die  
Anmeldung ist der 31. Januar  
1932. Zur weiteren Auskunft  
(mündlich, schriftlich oder tele-  
phonisch) ist gern bereit

Der Direktor:  
Dr. C. Bäschlin.

## Inserieren bringt Gewinn!

Wenden Sie sich an  
Orell Füssli-Annoncen Bern.

# SCHULHEFTE „NORMA“

« Marke gesetzlich geschützt. » Sämtliche Lineaturen  
in grau-schwarz, mit ringsum freiem Rand für die

## NEUE BASLERSCHRIFT

apart schöner, oliv-grüner Umschlag mit Schildaufdruck  
Lineaturmusterheft gerne zu Diensten

Preis per 1000 Hefte à 12 Blatt 17,5×22 cm Fr. 110.—

Preis per 100 Hefte à 12 Blatt 17,5×22 cm > 11.60

Wir machen ganz speziell auf unsere extra feine, schön  
weisse und dicke Schreibpapier-Qualität aufmerksam  
(16 kg per 1000 Bogen Stab 36×45 cm) 445

# KAISER & CO. A.-G. BERN

Schulmaterialien

Gegründet 1864

## Der Schreibunterricht

mit den neuen  
Werkzeugen  
und unseren  
Materialien

wird zur Freude.

Ernst Ingold & Co. Herzogenbuchsee  
Spezialgeschäft für Schulmaterialien

Wir sind Alleinfabrikanten der richtigen

## Original- Schriftreformhefte

Grosses Lager in allen Federn.

Verlangen Sie unser Angebot in:

Schulmaterialien, Lehrmitteln, Schul-  
geräten, Anschauungsmaterialien, Ma-  
terialien für den Handfertigkeitunter-  
richt etc.

381

Gedenkt  
der  
hungernden  
Vögel



Eidgen. Kontrollfirma

Die 419  
Samenhandlung  
G. R. Vatter A.-G.  
Bern  
liefert Ihnen  
Freilandfutter in  
vorzügl. Qualität

Stets letzte Neuheiten in

60

Reise- und Sportartikeln  
sowie feinen Ledertwaren

im Spezialgeschäft

Sattlerei Rudolf, Burgdorf

Telephon 538

Wyssstrasse 26

Reichhaltige Auswahl.

Anerkannt beste Qualitäten. Billige Preise.

Das schönste Schweizer Buch!

Das gediegenste Festgeschenk

# Mein Heimatland

Schweiz. Kunst- und Literaturchronik



<sup>FT</sup>  
Herausgeber, Drucker und Verleger  
Dr. Gustav Brunau, Bern  
1932

Erhältlich in allen Buchhandlungen und Papeterien  
sowie beim Verleger Dr. Gustav Brunau, Falkenplatz 11, Bern

441

Grösstes bernisches  
**Verleihinstitut**  
für feinste  
**Theaterkostüme**  
sowie Trachten aller Arten

368

●  
**H. Strahm-Hügli**

BERN, Kramgasse 6  
Tel. Bollw. 56 90

## Theaterstücke

für Vereine stets  
in guter u. grosser  
Auswahl bei

**Künzi-Locher, Bern**

Auswahlsendungen  
Kataloge gratis 388

## Für Jugend u. Volksbibliotheken

Stets grosses Lager in Unter-  
290 haltungsliteratur zu ganz bil-  
ligen Preisen empfiehlt das

**Antiquariat zum Rathaus, Bern**

## Pensionär

Gesucht bei Lehrer Pen-  
sion für 17jährigen Jüng-  
ling während 3 Monaten.  
Offerten an Notar  
Arnold Campiche in S<sup>te</sup>-Croix.

## Schulkinder- Ferienheime

Passende Objekte  
**zu verkaufen**

in guter Höhen-  
lage, Kanton Bern

Offerten unter Chiffre  
B. Sch. 13 an Orell Füssli-  
Annoncen Bern 13

## HAARSORGEN ?

Nehmen Sie  
**Birkenblut**

In Apotheken, Drogerien und  
Coiffeurgeschäften. 363

## Darlehen

ohne Bürgen  
auf streng reeller Basis  
gegen 10/12 Monatsraten  
bei guter Information.  
**W. A. Meier - Basel I.**  
Rückporto erbeten. 428

# BUCHBESPRECHUNGEN

BEILAGE ZUM BERNER SCHULBLATT NUMMER 36 • 5. DEZEMBER 1931

## Jugendbücherei.

*Helene Christaller, Peterchen.* Eine Geschichte für Kinderfreunde. Basel, Friedrich Reinhardt.

So etwas Feines und Tiefes wird uns selten beschert! Helene Christaller ist zur Hohepriesterin der Kinderseele geworden, die sich uns in diesem Peterchen offenbart, einem reizenden Büblein, das in brüderlicher Liebe mit Menschen, Tieren und Pflanzen verbunden lebt; dem Pollux, der Hund, Mulle, die Katze, ebenso teure Spielkameraden sind wie jedes Blümlein, dem sogar die fruchtbare Gartenerde das Herz erfreut. — «Dreck is au lieb!» schreit er einmal mit überschlagender Stimme. «Ja,» meint die Dichterin, «Dreck war auch lieb, ebenso Bettelkinder, Krabbeltiere und Stechmücken und die Tante Hexe im Armenhaus. Die Dorfkinder schrien nur Hexe, aber Peterchen setzte in seiner Unschuld die Tante davor und entwaffnete mit seinem strahlenden guten Lächeln das giftige Wesen...» Mir scheint das Buch das Hohelied vom Verständnis der Kinderseele, das goldene Erzieherbuch zu sein, dessen Heiterkeit und köstlicher Humor, dessen innige Verbundenheit mit der Natur es zu einer herzerfrischenden Lektüre von nachhaltiger Wirkung für jeden Freund der Kinderwelt, ihrer Freuden und Leiden macht, das deshalb bedeutenden pädagogischen Wert besitzt, grösseren selbst als manch dickleibiges Spezialwerk. *H. Merz.*

*Martha Keller, Im Waldlinger Pfarrhaus.* Frauenfeld und Leipzig, Huber & Co.

Der verdiente Verlag hat bereits eine stattliche Reihe vorzüglicher Jugendbücher herausgegeben, wie Gertrud Lendorff «Mirabell» und «Die stille Strasse», Lene Ray «Die Waibubben», vor allem aber Ida Bindschedler «Die Leuenhofer» und «Die Turnachkinder». In diese Kategorie reiht sich das vorliegende neue Werk ein. Was das fröhliche Pfarrkinderquartett inmitten einer reichen Natur alles erlebt und anstellt, ist sehr hübsch geschildert und wird sicherlich nicht nur kleinen, sondern auch grossen Kindern Freude bereiten; denn das Buch ist geschrieben für Kinder und solche, die Kinder lieb haben. *H. Merz.*

*Ernst Balzli, Res und Resli.* Jungbrunnenheft Nr. 8. 13. bis 33. Tausend. Herausgegeben vom Schweiz. Verein abstinenten Lehrer und Lehrerinnen. Alkoholgegnerverlag Lausanne und Blaukreuzverlag Bern. Zeichnungen von Paul Gmünder. 16 seiten, preis 20 rp.

Der bauer Res verspielt im wirtshaus sein milchgeld und giesst in der katerstimmung wasser in die milch, um sich so wieder geld zu verschaffen. Der fünftklässler Resli soll die gefälschte milch in die käserei tragen. Während der vater beim anblick einer armen wäscherin zum höhe- und wendepunkt seines schuldbewusstseins gelangt, rutscht der ahnungslose knabe unterwegs aus und verschüttet die milch. Nie mehr! — nimmt sich der Res vor.

Die schlichte und wirkungsvolle erzählung passt gut für die mittelstufe, als einzel- oder klassenlektüre. *H. Cornioley.*

*Emil Schibli, «Bätziwasser»,* Jungbrunnenheft Nr. 12, herausgegeben vom Schweizerischen Verein abstinenten Lehrer und Lehrerinnen.

Das 12. Jungbrunnenheft reiht sich seinen Vorgängern würdig an. Inhalt: Lehrer Kammermann macht mit seinen Schülern einen Ausflug in den Jura. Einige Buben trinken dabei wider Verbot und eigenes Versprechen Bätziwasser und büssen dafür mit einem strammen Strafmarsch, auf dem sie grimmig trotzig zeigen, was sie leisten können. Dafür reicht ihnen der Lehrer die Hand und erzählt ihnen, wie sein eigener Vater durch Schnapstrinken den Tod seines Lieblingskindes verschuldete, das Gewissen ersäufend selbst zugrunde ging und dem Sohne die Jugend vergiftete. Die Buben verstehen: Mahnungen sind keine mehr nötig.

Erzieherisch richtig gedacht, schlicht und wahr erzählt. Kritische Einwendungen könnten höchstens gegen kleine Mängel des Schülergesprächs gleich zu Anfang erhoben werden. Aber auch diese hindern nicht, dass die jugendlichen Leser von der Wahrheit des Erzählten gepackt werden. Und das ist ja die Hauptsache. *F. Born.*

*Hensch Joh. B., Der Hanstöneli.* Jungbrunnenheft 15. 1. bis 15. Tausend. Herausgegeben vom Schweiz. Verein abstinenten Lehrer und Lehrerinnen. Alkoholgegnerverlag Lausanne und Blaukreuzverlag Bern. Zeichnungen von M. Ammen, Schwyz. 16 seiten, preis 20 rp.

Die drei abschnitte «Selbstverschuldete armut», «Kindliches opfer» und «Gerettet» deuten den gang dieser schlichten und ansprechenden erzählung an: ein trinkender und sinkender familienvater wird zur selbstbesinnung und gesundung gebracht, indem sein achtjähriger bub das liebste, was er sein eigen nennt, nämlich zwei zahme tauben, verkauft, um die amtliche pfändung eines geissleins zu verhindern.

Das heft eignet sich gut zum vorlesen oder lesen auf der mittelstufe. *H. Cornioley.*

*Carl Hagenbecks Reich.* Ein deutsches Tierparadies. Von *Ludwig Zukowsky*, wissenschaftlicher Leiter an C. Hagenbecks Tierpark. Mit 39 Illustrationen und einem Geleitwort von Heinrich und Lorenz Hagenbeck. Berlin, Volksverband der Bücherfreunde. Wegweiser-Verlag G. m. b. H.

Ich muss gestehen, dass ich noch selten ein Buch in dem umfange des vorliegenden und in ähnlich schöner Ausstattung gelesen habe, das mich in solchem Masse befriedigt hat. Wir erhalten Kunde von C. Hagenbecks Lebensgang, es wird uns über das Tierparadies in Stellingen gemeldet, wir werden aufgeklärt über die Art und Weise des Tierfangs, der Tierpflege, der Dressur und der Eingewöhnung. Das alles geschieht in prunkloser, angenehm fasslicher und anschaulicher Form, so dass man dabei zu sein glaubt. *H. Merz.*

*Bengt Berg, Die Liebesgeschichte einer Wildgans.* Mit 81 Abbildungen nach Originalaufnahmen des Verfassers. Berlin, Dietrich Reimer/Ernst Vohsen. Mk. 8. —.

Wer die herrlichen Werke Bengt Bergs « Mit den Zugvögeln nach Afrika », « Mein Freund, der Regenflecker », « Abu Markub », « Die letzten Adler », « Tookern » und « Die seltsame Insel » in der wundervollen Ausstattung des wagemutigen Verlags Dietrich Reimer kennt, kann sich von vornherein eine Vorstellung machen von der Feinheit und Gediegenheit des neuen Bandes, dessen Charme sich kein Leser zu entziehen vermag. Berg erzählt mit viel Humor vom Leben und Treiben seiner Wildgänse, die er als seine « Kinder » in voller Freiheit aufgezogen hat, insbesondere von der Liebesgeschichte einer « dummen kleinen Gans »; alle Erlebnisse sind in wunderschönen Bildern festgehalten und dadurch belegt. Der Vogelfreund wird sich u. a. auch darüber freuen, dass die Beringung von Bergs « Kindern » gute Früchte gezeitigt hat.

H. Merz.

*Paul Steinmann, Tiere um Haus und Hof.* Lebensbilder und Leidensgeschichten mit über 100 Bildern nach Zeichnungen von H. Hermans und F. Hoffmann. Geb. Fr. 6.50. Sauerländer, Aarau.

Wer das erste, ausgezeichnete Buch Steinmanns kennt, « Tiere der Heimat », wird mit grosser Freude zu diesem neuen Werk greifen. Wiederum muss er staunen, wie der Verfasser Erlebnis, Beobachtung und Wissen zu einem spannenden Ganzen verbindet. Seine Art zu erzählen, den Leser zu überraschen und mitten hineinzureissen in die Handlung, ist einzig. Jedes Tier ist ihm wertvoll und interessant, und er weiss oft mehr über sie als wir über unsere menschlichen Nachbarn wissen. So zeigt er den Räuber z. B. auf der Lauer, auf nächtlichem Beutezug, im Spiel mit den Jungen oder im Kampf mit dem Menschen. Der Traubengang des Dachses nach des Pfarrers Rebberg, der Hausstreit zwischen Dachs und Fuchs, die Turnstunde der jungen Marders und viel anderes mehr sind wahre Kostbarkeiten. Wer die tiefe Naturliebe Steinmanns hat, wird beglückt in dieser Tierbibel lesen und reiche Anregung finden; ab und zu mag auch einer, der bisher die Vielbeiner nur nach Nutz und Schaden einschätzte, herausfühlen, dass sie alle Wesen der einen, grossen Natur sind.

E. Gasser.

*Colin Ross, Der unvollendete Kontinent.* Mit 104 Abbildungen. 278 S. Brockhaus, Leipzig. Fr. 10.—.

Ein ganz eigenartiges, interessantes Buch, so ganz anders als die Grosszahl der Reisebücher. Der Verfasser greift tief hinein und nimmt Stellung zu den verschiedensten Problemen. « Was wird aus unserm Bevölkerungsüberschuss, aus dem ganz überfüllten Europa, wenn nicht nur Amerika seine Pforten schliesst, sondern auch Australien, dieses neueste aller neuen Länder, dieses leerste aller leeren Gebiete? »

« Australien ist ein allzu schwacher Vorposten der weissen Rasse in der gelben Interessensphäre. Es muss entweder aufgegeben oder verstärkt werden. »

Die neu gegründete Hauptstadt Canberra zwischen Melbourne und Sidney ist ein Kind, dem man das Gewand eines Riesens übergezogen hat. Sie ist für eine Millionenbevölkerung angelegt und zählt erst ungefähr 6000 Einwohner. Es ist die phantastischste Stadt auf Zuwachs. Der Bundesstaat, Commonwealth, hat nicht nur Jahr für Jahr die 20 Millionen Zinsen für das unproduktive, in die Hauptstadt gesteckte Kapital zu tragen, sondern muss auch die sich nicht rentierenden kommunalen Anlagen betreiben, die Hotels führen, die Omnibuslinien übernehmen, da

sich kein Privatunternehmen für alle diese Verlustgeschäfte findet.

In Australien gibt es beinahe keine Dienstboten, die unglaublich teuer sind, und sobald es sich um ernsthafte Arbeit handelt, unsichtbar werden. Es ist nichts Ungewöhnliches, in Canberra die Frau eines Ministers im Garten ihre Wäsche aufhängen zu sehen.

Ungelernte Arbeiter sind beinahe so gut bezahlt wie gelernte und diese fast so gut wie Kaufleute und Beamte. Sie besitzen eigene Häuschen mit Gärten und Auto. Mindestlöhne sind ihnen gesetzlich zugesichert und dem Arbeitslosen gute Unterstützung. Leider muss der deutsche Weltreisende und gewesene Ingenieur Dr. Colin Ross auch auf herannahende Schattenseiten hinweisen.

Im achten Kapitel, « Abstecher in die Steinzeit », vernehmen wir viel Neues über die australischen Eingeborenen.

G. Vogt.

*Gugi*, ein modernes Freizeitbuch von *Otto Binder*. Zeichnungen von H. Pfenninger. Preis Fr. 5.60. Herausgegeben unter dem Protektorat der Stiftung Pro Juventute.

Greift zu, Eltern, Lehrer und Jugendfreunde! Leset dieses von hohem idealem Schwung erfüllte, gediegene Freizeitbuch, und legt es in die Schulbibliotheken! Beim Durchlesen wird man immer wieder freudig ergriffen ob dem Tun der ideal gesinnten Buben und Mädchen von « Alumingen », denen ebensolche Erwachsene zur Seite stehen.

Wie oft kann man in den schriftlichen Arbeiten unserer Stadtschüler lesen: Ich wusste nicht was machen; da kam ein Kamerad, und wir verabredeten einen Streich. Und neben harmlosen Streichen werden auch viele arge verübt.

Unsere Stadtjugend ist vielfach in engen Wohnungen zusammengepfercht. Es fehlt an Werkzeug und einem passenden Arbeitsraum. Dieses Wohnungselend ist schon lange als ein grosses Uebel mit vielen verderbenden Fangarmen erkannt, und man sucht ihm auf verschiedene Art und Weise auf den Leib zu rücken.

Das Buch « Gugi » ist eine Fundgrube von nützlichen Anregungen, wie man in der Freizeit die hilfsbereite und begeisterungsfähige Jugend beschäftigen kann. Es ist die Arbeit, die einen Menschen Gott näher bringt. Bei den mitwirkenden Erwachsenen finden wir Liebe, Geduld und Nachsicht den selbstlosen Freiwilligen von « Alumingen » gegenüber. Die Gemeinde stellt ihnen ein älteres Haus zur Verfügung, in dem sich bald eine vielseitige rege Tätigkeit der jungen Leute entwickelt. Ueberall legen sie Hand an. Sie helfen beim Bau eines Schwimmbades, stellen Wegweiser auf, bauen Nistkästen für Vögel u. a. m.

G. Vogt.

*Josef Reinhart, Helden und Helfer*, Lebensbilder für die Jugend dargestellt. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau 1931.

Als vor zwei Jahren Josef Reinharts Biographie von Jeremias Gotthelf im « Jugendborn » erschien, war das ein Erlebnis für alle Schulklassen, die diese Schülerzeitschrift abonniert hatten. Mit so warmer Teilnahme und in einer derart natürlichen und bei aller Vornehmheit doch kindertümlichen Sprache hatte vorher noch niemand der Jugend den Pfarrer von Lützelflüh und grössten Schweizerdichter nahegebracht. Und wie spannend alles erzählt war! die meisten konnten sich nicht von der Lektüre trennen, bis das ganze Heft durchgelesen war.

Es zeigte sich wieder einmal mit aller Deutlichkeit, dass ein gutes Lebensbild für unsere Jugend immer wieder die beste geistige Nahrung ist.

Heute erscheint nun diese Gotthelf-Biographie als erste in einem stattlichen Bande, der zwölf Lebensbilder miteinander bringt; Lebensbilder von Männern, « an die wir hinaufsehen können, Männer, die gläubig und mutig für ein Ziel gekämpft! » Sie sind ein Geschenk für Eltern und Schüler und Lehrer, wie es in diesem Werte auf dem Büchermarkte nicht jedes Jahr vorkommt.

Josef Reinhart, der feinsinnige Dichter, beweist hier, dass er überall sattelfest ist, er führt die Lebensarbeit von Männern aus ganz verschiedenen Gebieten vor. Neben dem Dichter Gotthelf erscheint der Maler der heiligen Natur, Giovanni Segantini, neben dem Haushälterischen Politiker des Seelandes, Albert Scheurer, tritt der romantische Goldsucher und Kolonisations-General Suter auf, der wie kein zweiter des Lebens Höhe und Tiefe ausgekostet hat. An der Seite des Volksfreundes und grossen Industriellen Carl Franz Bally sehen wir den zielbewussten Arzt und Hygieniker Sonderegger. Dem heutigen Zuge der Jugend nach technischen Problemen ist Rechnung getragen durch die Lebensbilder des Erbauers der ersten Zahnradbahn, Niklaus Riggenbach, und des Helden vom Gotthardtunnel, Louis Favre. Es ist begreiflich, dass Zeppelin und Ford, die Eroberer der Lüfte und der Landstrassen, wie Guglielmo Marconi, der Zauberer der Wellen, hier glänzend vertreten sind. Der Physiklehrer wird seine Freude haben an der Art, wie dieses Kapitel hervorragend dargestellt ist.

Die Krone des ganzen ist das Lebensbild des grossen Philanthropen im Urwald, Albert Schweitzers, der eindringlich, aber nie aufdringlich durch sein edles Beispiel Menschlichkeit predigt.

Ich wünsche unsern Schweizer Schülern und ihren Eltern und Lehrern kein schöneres Weihnachtsgeschenk als Josef Reinharts « Helden und Helfer ». Dr. *Walter Ladrach*.

## Lehrerbücherei.

**Die Schweiz aus der Vogelschau.** 100 Flugaufnahmen aus der Sammlung von Walter Mittelholzer, ausgewählt, eingeleitet und erläutert von Prof. Dr. *Otto Flückiger*. Eugen Rentsch, Verlag, Erlenbach-Zürich und Leipzig. 100 Bilder und 57 Seiten Text. Fr. 7. 50.

Ein vortreffliches und verhältnismässig billiges Werk, das in kluger Auswahl und gleichermaßen gut in Bild und Wort die mannigfaltige aber planmässige Bodengestaltung unserer Heimat und ihre Besiedelungsweise wiedergibt. Das Buch gehört in die Hand eines jeden Lehrers, welcher die Geographie der Schweiz unterrichtet. *R. Wyss*.

**Hochgebirgsführer durch die Berner Alpen.** 2. Auflage.

Band IV. Herausgegeben von der Sektion Bern des S. A. C. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Schon seit Jahren war der « Dübi », der treue Gefährte der ältern Bergsteigergilde, vergriffen. Es ist der Sektion Bern des S. A. C. hoch anzurechnen, dass sie es unternommen hat, das Werk neu herauszugeben. In der Einleitung wird ausdrücklich bemerkt, dass es sich nicht um eine blosser Neuauflage handelt, sondern um einen vollständig neu bearbeiteten und ergänzten Führer.

Kürzlich ist nun als erster der 4. Band erschienen, ein schmuckes, geschmeidiges Büchlein in handlichem

Taschenformat, dem man es von ungefähr nicht ansieht, welche eine grosse Arbeit darin steckt. Es umfasst wohl den am meisten begangenen Teil der Berner Alpen, das Gebiet vom Petersgrat bis zum untern Studerjoch. — Eine grosse Zahl erfahrener Mitarbeiter haben sich zur Verfügung gestellt, und so ist ein Werk entstanden, das an Zuverlässigkeit kaum etwas zu wünschen übrig lässt. Nahezu ein halbes Hundert sorgfältig ausgearbeitete, mit dem Textteil in engster Beziehung stehende Routenskizzen bilden eine äusserst wertvolle Bereicherung des Büchleins.

Vorgesehen sind insgesamt fünf Bändchen. Sie werden sicher in keiner Bergsteigers Bibliothek fehlen. *A. Streun*.

**Aus den Tropen.** Reiseerinnerungen aus Ceylon, Celebes und Neu-Caledonien. 8 Vorträge von *Fritz Sarasin*. Basel 1931, Verlag Helbing & Lichtenhahn. 194 S. in Leinwand Fr. 6. 50.

Ergreift man in unserer illustrationsfrohen Zeit ein Reisebuch, so sucht man darin zuallererst nach Bildern.

Die « Reiseerinnerungen » des berühmten Baslers, der Ceylon besser kennt als seine eigene Heimat, entbehrt jeglicher Bilderbeigabe. Um so anschaulicher und bildhafter ist die Darstellungsweise, womit hier ein Forscher von bestem Ruf seine Entdeckerfahrten durch die asiatische Inselwelt schildert. Dass dabei Land und Leute, Sitten und Gebräuche, Pflanze und Tier, verträumte Urwaldseen und schlummernde Vulkane und nicht der Verfasser die Hauptrolle spielen, ehrt diesen selber am besten. Das Buch ist mehr als nur lesenswert; es sei zum Kauf, auch für die reifere Jugend, empfohlen. *R. Wyss*.

**Allermanns Gast in Norwegen.** Von *Adrian Mohr*. Verlag Grethlein & Co., Leipzig und Zürich. 125 S. mit 48 Abbildungen.

Norwegen, das « Hellas des Nordens », hat mit seinen zweieinhalb Millionen Seelen in kurzer Zeit vier weltberühmte Männer hervorgebracht: Ibsen, Grieg, Nansen und Amundsen. Den Verfasser führte der Wunsch nach dem Norden, den Ursachen dieses « kulturgeschichtlichen Phänomens » an Ort und Stelle nachzuforschen. Er tat es in sechsjährigem Aufenthalt in Norwegen, dessen Sprache er gründlich erlernte, dessen Brot er mit eigener Arbeit erwarb und dessen entlegenste Winkel er kennen lernte.

So spricht er aus eigener, unmittelbarer und reicher Anschauung vom weiten Meer, das den Norweger zum Kosmopoliten macht, vom wurzelechten Gebirgsland, das seinen Bewohnern beharrliche Standfestigkeit gibt, von den reizvollen Städten, in denen behaglicher Wohlstand lebt.

Das Buch ist für Deutsche geschrieben, ein kleines Kapitel Wilhelm II. und seinen Nordlandaufenthalten gewidmet.

Stilistische Schönheitsfehler wie etliche moderne Gemeinplätze stören den Genuss beim Lesen um so mehr, als die Darstellung sonst durchwegs frisch, gesund und treffsicher ist. *R. Wyss*.

Prof. Dr. *Adolf Bruckner*, **Das Problem der Schülerbeurteilung.** Pädagog. Magazin, Heft 1334. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne. 90 Seiten. Preis RM. 2. 20.

Wie können wir die Intelligenz unserer Schüler am zuverlässigsten bestimmen? Durch eine grossangelegte Untersuchung, über die er in der vor-

liegenden Schrift berichtet, suchte der Verfasser der Lösung dieser Frage näherzukommen.

Die Versuche erstreckten sich auf acht Klassen zweier Oberrealschulen. Jeder Schüler musste seine Klassenkameraden auf ihre Intelligenz hin beurteilen und eine Rangfolge der ganzen Klasse aufstellen. Von allen Rangzahlen, die ein Schüler erhielt, wurde der Durchschnitt berechnet, und aus diesen Durchschnittszahlen ergab sich eine neue Reihe, die dann zu den unten erwähnten Korrelationsrechnungen benutzt werden konnte. Auf gleiche Weise wurden die Schüler auch durch je sechs bis acht ihrer Lehrer beurteilt. Eine dritte Rangfolge für jede Klasse wurde auf Grund der Zeugnisdurchschnitte erstellt, und eine vierte war das Ergebnis einer Intelligenzprüfung. Diese beschränkte sich auf zwei längere Aufgaben, einen Lückenergänzungstest (Tätigkeitswörter) und einen sogenannten Absurditätstest.

Durch Korrelations-Rechnungen (Spearman'sche Formel) wurden nun für jede Klasse die vier genannten Reihungen miteinander verglichen, um den Grad der Übereinstimmung festzustellen. Dabei zeigte sich folgendes: Die Schätzungen der Lehrer und der Schüler stimmen sehr gut überein, ebenso die Schätzungen mit den Schulleistungen. Zwischen den Testleistungen auf der einen und den Intelligenzschätzungen und Schulleistungen auf der andern Seite aber ist die Übereinstimmung viel geringer, zum Teil sogar schlecht (z. B. 0,26 bei einem wahrscheinlichen Fehler von 0,13).

Was ist aus diesen Ergebnissen zu schliessen? Bruckner nimmt ohne Zögern die Intelligenzprüfung als massgebend an und sagt, sie verdiene den Vorzug vor den Schätzungen und der Beurteilung aus den Schulleistungen. Das ist ja möglich; aber jedenfalls ist es durch die vorliegende Untersuchung nicht bewiesen. Man könnte die erwähnten Resultate auch folgendermassen erklären: Da die Reihen, die sich aus den Schätzungen und den Schulleistungen ergeben, gut miteinander übereinstimmen, so darf man annehmen, dass sie dem wahren Sachverhalt näher liegen als das Ergebnis der Intelligenzprüfung, das mit keinem andern Befund übereinstimmt.

Ich weiss wohl, dass man auch gegen diese Erklärung schwerwiegende Bedenken anführen kann. Gerade die vorliegende Schrift liefert einiges Material hiezu. Nur ein Beispiel: Es kommt gar nicht selten vor, dass derselbe Schüler von einem Lehrer als dumm, vom andern aber als begabt bezeichnet wird. Dasselbe gilt von der Beurteilung durch Klassenkameraden. Schon durch diese Tatsache allein sind die Bemühungen der Intelligenzforschung gerechtfertigt.

Wie bereits erwähnt wurde, beschränkte sich Bruckner bei der Intelligenzprüfung auf zwei Tests, was ich bei weitem nicht für ausreichend halte. Auch aus diesem Grunde muss seine Schlussfolgerung bezweifelt werden.

Das vorliegende Werk enthält viel mehr, als hier angedeutet werden konnte, z. B. wertvolle Aufschlüsse über das Führerproblem und die Selbstbeurteilung der Schüler. Und endlich sei auch noch auf die bemerkenswerten Ausführungen über die fünften Klassen (unserer Quarta entsprechend) mit ihren eigenartigen Verhältnissen aufmerksam gemacht.

Dr. H. Gilomen.

*Reichenbach Hans*, Prof. an der Universität Berlin, **Ziele und Wege der heutigen Naturphilosophie**. Felix Meiner, Verlag in Leipzig, 1931. 63 Seiten.

Die kurze Broschüre bedeutet ein Ereignis für die philosophische und naturwissenschaftliche Welt, setzt sie doch wieder einen neuen Stein ein in den soliden Bau, den die moderne Richtung der empirischen Philosophie in unsern Tagen aufführt.

Diese neue Philosophie, die mit dem Namen Reichenbach, Carnap u. a. verbunden ist, hat eine fundamentale Wandlung des philosophischen Denkens vollzogen. Wir haben es hier mit dem Anbruch einer neuen Aera der Philosophie zu tun.

Hinter uns liegt die Zeit einer Philosophie, die gegenüber den andern Wissenschaften einen eigenen Erkenntnisbegriff für sich beanspruchte. Die traditionelle Philosophie verlor den Zusammenhang mit den Naturwissenschaften, ja verhielt sich oft ablehnend gegen sie. Den Ausgangspunkt ihres Denkens nahm sie bei abstrakten Begriffen, wie Sein, Vernunft, Freiheit, Leben, Existenz u. a. und endete mit dieser Methode jedesmal im Reiche der leeren Spekulation.

Demgegenüber wächst die neue Philosophie direkt aus den Problemen der Naturwissenschaften heraus. Sie hat erkannt, dass die grossen erkenntnis-theoretischen Entdeckungen des letzten Jahrhunderts und der Gegenwart nicht im Gebiet der Philosophie, sondern im Kreise der exakten Naturwissenschaften und der Mathematik gemacht wurden.

Sie übernimmt deshalb nicht nur die Ergebnisse dieser Forschungen und Entdeckungen, sondern auch die ungemein verfeinerten Methoden dieser positiven Wissenschaften. So gelangt sie zu vollständig neuen Begriffen. Kants Begriff des Apriori von Raum und Zeit sind überwunden. Die Aristotelische Logik wird durch die neue symbolische Logik ersetzt. Der Kausalitätsbegriff der Naturwissenschaften muss den Begriff der Wahrscheinlichkeit in sich aufnehmen. Hochinteressant sind die neuen Entdeckungen im biologisch-psychologischen Problemkreis.

Diese neue Naturphilosophie bedeutet einen grossartigen Triumph des Rationalismus, nicht einer dogmatischen Ratio, die aus einem System kategorialer Schubfächer bestand, in die alle Erkenntnis gewaltsam hineingepresst wurde, sondern einer neuen Ratio, die selbst wandelbar und der Entwicklung unterworfen ist, zu der sie durch die Forderung der ständigen Anpassung an die Erfahrung gezwungen wird. Ferner muss die neue Philosophie als ein Triumph des Empirismus angesehen werden; denn fortwährend wird die Erfahrung als die entscheidende Instanz für alle Wirklichkeitsaussagen festgehalten.

So bauen also hier Erfahrung und Vernunft in gegenseitiger Durchdringung erst eine Philosophie auf, die den Namen einer wissenschaftlichen Philosophie wirklich verdient. Da aber die Auseinandersetzung von Vernunft und Erfahrung in den positiven Wissenschaften erfolgt, wird der Schwerpunkt aller Philosophie der Zukunft in das Gebiet der Einzelwissenschaften, namentlich der Naturwissenschaften, verlegt. Der grossartige Triumphzug dieser Wissenschaften bedeutet einen Wendepunkt in der Geschichte des Denkens überhaupt.

H. Vogel.

## Bücher-Eingang.

C. A. Loosli, « *Aus meinem Urnenhof* ». J. S. Berthoud, Buchdruckerei und Verlag, Bümpliz.

« *Mutter und Kind* », Jahrbuch für Kinderpflege und Familienglück 1931. Herausgegeben unter Mitwirkung der Schweizer. Stiftung Pro Juventute vom Walter Lœphtien-Verlag, Meiringen. Preis Fr. 1.30.